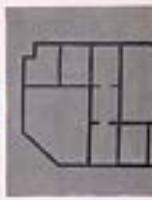


FR E I R Ä U m E



EIN MAGAZIN DES KLUG E.V.



Diese Ausgabe erzählt von Freiräumen in Köln. Räume, die gemeinsames Schaffen und Sein, die Begegnung und Selbstentfaltung, innere Einkehr und Freiheit versprechen. Ihre Vielfalt, Bedeutung und Schönheit wollen wir im besten Sinne abbilden.

Die Geschichten von Freiräumen werden durch die Menschen geschrieben, die sie schaffen. Ihnen wollen wir eine Gelegenheit bieten, ihre Ideen zu teilen. Wir haben sie dazu eingeladen, die Geschichte und Gegenwart ihrer Orte zu erzählen. So entstand dieses Magazin – eine kleine und sicher unvollständige Sammlung von Kölner Freiräumen. Von Räumen, die gerade entstehen oder sich längst etabliert haben und auch von solchen, die vergangen sind – nicht ohne Spuren zu hinterlassen.

Das Magazin stellt zugleich eine Art Aufbereitung und Fortsetzung unserer beiden Zukunftswerkstätten zum Thema Freiräume dar, deren Ergebnisse wir im ersten Teil darstellen.

Wir wünschen euch viel Spaß mit den folgenden Texten! Hoffentlich inspirieren sie euch, geben euch Ideen zu euren eigenen Freiräumen und machen euer Leben ein bisschen bunter.

Die Redaktion



KLuG – Köln leben & gestalten e.V. (KLuG eV)

Liebigstraße 201, 50823 Köln

www.klugev.de

klugev

klugev

kontakt@klugev.de

HERAUSGEBERIN:

Lillith Kreiß i.A. des KLuG e.V.

REDAKTIONELLE LEITUNG:

Tobias Pastoors

Lillith Kreiß

REDAKTIONSASSISTENZ:

Milena Otte

Tim Vallée

ART-DIREKTION:

Linus Rudolph

KORREKTORAT:

Stephan Schnack

Michael Cieslik

Charlotte Stein

BUCHHALTUNG:

Raphael Spiegel

DRUCK:

Umweltdruckerei

Druckerei Lokay e.K.

frei.raum.magazin

VERTRIEB:

KLuG – Köln leben & gestalten e.V.

Registereintrag:

Eintragung im Vereinsregister

Amtsgericht Köln

VR 20003

LOB UND KRITIK:

zukunftswerkstatt@klugev.de

GEFÖRDERT DURCH:



Landesarbeitsgemeinschaft
Soziokultureller Zentren NRW e.V.

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



BILDNACHWEISE:

Die Rechte an der Nutzung der Fotografien wurden durch die jeweiligen Orte freigegeben, wenn nicht anders betitelt.

Fotos zu den Zukunftswerkstätten machten

2019 Sandra Stein und René Frampe

2020 Melina Lilienfeldt

Für das Graphic Recording in 2019 war Birgit

Jansen für Bikablo verantwortlich

Foto zum Titelbild von Lina Weber

6 Freiraum ist...

8 Zukunftswerkstatt ist...

9 Zukunftswerkstatt N°1

- 10 Impulse
- 12 Workshops
- 20 Marktplatz
- 22 Plenum

25 Zukunftswerkstatt N°2

- 26 Podium
- 30 Kundgebung

32 Raum schaffen und bieten

- 34 Raum mieten – Kulturraum 405
- 36 Raum umnutzen – Wandelwerk
- 38 Raum öffnen – Trinkgenossen
- 40 Raum wiederbeleben – Minha Galera
- 42 Raum neu ordnen – Unser Ebertpaltz
- 44 Raum für alle – Integrationshaus
- 46 Raum für Gerechtigkeit – Coach
- 48 Raum für Begleitung – House of Resources
- 50 Raum für neue Denkstrukturen – Raum13
- 52 Öffentlichen Raum – Drei Perspektiven
- 55 (Straßen-) Raum wiederbeleben – AGORA Köln

56 Obdachlosigkeit – Freiraum braucht Privatraum

58 Kunstprojekt – A Space of ones own

60 Dein Raum

62 Raum erhalten und verteidigen

- 64 Raum sichern – Westspitze
- 66 Raum verlagern – Allerweltshaus
- 68 Raum unter Druck – Kolbhalle
- 70 Raum digitalisieren – Niehler Freiheit
- 72 Raum verhandeln – Kulturhof Klak
- 74 etablierter Raum – Alte Feuerwache
- 76 Raum verlieren – Ranzeria
- 78 Raum verlieren – Villaturo

80 KLuG - Köln Leben und Gestalten e. V.

82 #challengefreiraumaccepted

FREIRAUM IST...

... nicht kommerzialisiert



... räumlich: ein Ort an dem sich jede*r "frei" entfalten und Teilhaben kann
-> eine offene Plattform

... ein Ort in dem man/frau sich ausprobieren & sich entfalten kann. Sich ohne Erwartungsdruck, weiterentwickeln & Gleichgesinnten begegnen kann.

... hat kein definiertes Ziel, ist frei zugänglich für jede*n - Kultur - Natur



... Freiräume sind angstfrei und tolerant. Sie fördern die innere Freiheit und das Zusammenleben. Freiräume haben kein Ziel und sind frei zugänglich.



... ein Ort der Begegnung, des Schaffens und Seins (in Gemeinschaft), der neben seiner Innerlichkeit nach Außen strebt, Impulse setzt & interveniert.

...ein Raum/Ort

- zur freien Entfaltung
- zur freien Gestaltung
- zur freien Begegnung
- zur freien Entwicklung



...Parks, Straßen, Plätze, "freie" Landschaft, öffentliche und private Räume

...Einladend

...für mich da zur Entfaltung von Individualität, zum Austausch von Ideen, für den alternativen Lebensentwurf

...frei zugänglich Begegnung ermöglichend, kein Konsum(zwang)



...Raum für Experimente
Raum für Kreativität
Raum für verschiedene Lebensformen

Zukunftswerkstatt N°1

Raum für Zusammenkünfte

Freiräume sind für uns elementare Orte von Gemeinschaft, Selbstentfaltung und gesellschaftlicher Gestaltung. Eines ihrer zentralen Merkmale ist Vielfalt. Vielfalt der Orte, Menschen und Visionen. Deshalb entziehen sie sich einer abschließenden Definition: Was ein Freiraum ist, muss ständig neu verhandelt werden.

Für einen solchen Austausch und Diskurs wollen wir Raum geben und laden seit 2019 zu jährlichen Zukunftswerkstätten ein. Was ist ein Freiraum? Sind Freiräume planbar? Wie sind sie in Planungsprozessen abbildbar? Welche Ressourcen brauchen sie im Äußeren (zum Beispiel von Politik und Verwaltung sowie Förderern) und im Innern (Selbstverständnis, Organisation etc.)?

Beim Zusammentreffen von stadtmachenden Menschen entstehen wunderbare Energie, die wir in konkrete Projekte kanalisieren wollen: Projekte und Projektideen können deshalb ausdrücklich mit dem Ziel vorgestellt werden, Mitstreiter*innen zu finden. Projektfunken sollten ausdrücklich geteilt werden.

In Vorbereitung auf die erste Zukunftswerkstatt gingen wir auf Menschen zu und baten sie ihr Freiraumverständnis zu teilen.

Im November 2019 lud der KLuG eV zur Zukunftswerkstatt N°1 in das Berufskolleg Ulrepforte ein. Hier sollte ein Forum geschaffen werden, um gemeinsam über den Freiraum-Begriff zu diskutieren, sich zu vernetzen und Projektstände und Ideen zu teilen. Siebzig Menschen aus engagierter Zivilgesellschaft, Künstler*innen, Stadtgestaltende, Planende und Interessierte kamen an diesem Tag zusammen und sprachen über die Zukunft der Kölner Freiräume.

EIN RAUM FÜR VERNETZUNG UND AUSTAUSCH.

In zwei Workshop-Blöcken fanden insgesamt zehn Workshops statt. Im Plenum kamen wir zusammen, um uns über die Ergebnisse der Workshops auszutauschen und zu reflektieren. Zum Zusammenkommen boten wir den Marktplatz. Auf diesem konnten Ideen, Fähigkeiten und Gedanken ausgetauscht werden.

Jedem Projekt und jedem Workshop wurde angeboten, das Forum zu nutzen, um weitere Schritte mit der Gruppe zu diskutieren und mögliche dauerhafte Mitmachende zu finden. Ein Strukturteam begleitete den Tag und versuchte am Ende die größeren Diskussionslinien und Ergebnisse zusammenzufassen.

Strukturteam: Jan Üblacker, Jan Pehoviak,
Tim Vallée, Lillith Kreiß
Moderation des Plenum: Dieter Schöffmann
Graphic Recording: Bikablo

Unser Freiraumbegriff:

Freiräume...

sind in diesem Zusammenhang physische Orte der Begegnung und Interaktion, in denen neue Ideen und Konzepte von Lebensform, Öffentlichkeit und Teilhabe entwickelt, ausgedrückt und gelebt werden.



Was ist Raum?



„1. Definition von Raum
Ausgangspunkt unserer Beschäftigung mit dem Raum ist die These, dass Raum sich struktureller oder funktionaler Definitionen entzieht. Raum ist nicht nur Voraussetzung und Gegenstand leiblicher oder ästhetischer Erfahrung, sondern entsteht durch gesellschaftliches Miteinander und ist somit zuvor-
derst soziales und öffentliches Produkt. Der Raum ist kein Gehäuse, sondern wird vielmehr als Gestaltungs- und Möglichkeitsraum gesehen. Er passt sich den Menschen und deren Begegnungen und Prozessen jederzeit an und nicht umgekehrt.

2. Sokrates Dialog - Ein Raum wird produziert
Wer bist Du? Woher kommst Du? Und warum tust Du das, was Du tust?

Inwieweit berührt dieses Hinterfragen uns und unser tägliches, soziales Denken und Handeln? Welche inneren Haltungen treiben uns an, wenn wir (hinter-)fragen und (um-)gestalten wollen? Inwiefern hinterfragen wir Normen und deren Auswirkungen?

Dieses Hinterfragen produziert einen Raum, an dem ich mein(e) Verhältnis(se) zu meinem Leben, meiner Arbeit/meinem sozialen Denken und Handeln darstellen, hinterfragen, diskutieren und letztlich reflektieren kann.

Es kann ein „Wir denken“ entstehen.

Ein „Wir denken“, welches uns über uns selbst hinausführen kann.

Hin zu einem Du und Ich.

Einem Wir.“

MARK LESSLE, RAUM 13

Maßnahmen zusammendenken

Kurz vor Beginn der Zukunftswerkstatt hatte Benjamin Thele seine Stelle als Fachreferent für das Referat Kultur als Akteur der Stadtgesellschaft - kulturelle Teilhabe angetreten. Nun hat die Stadtverwaltung basierend auf der Studie zur Integration von Kreativräumen und kulturellen Raumbedarfen in die Stadtplanung für die Erarbeitung eines Handlungskonzeptes „Integration von Kreativräumen und kulturellen Raumbedarfen in die Stadtplanung“ drei Sprint-Arbeitsgruppen den Themen Stadtentwicklungs- und Liegenschaftsstrategie, Planungs- und Genehmigungsgrundlagen sowie Konfliktmanagement gebildet. Diese haben im Sommer 2020 ihre Arbeit aufgenommen. Es zeigt sich bereits jetzt, dass eine dauerhafte signifikante Besserung der Raumsituation für kulturelle Nutzungen in Köln nur Hand in Hand mit Kulturschaffenden, Politik und Verwaltung umgesetzt werden kann, so Benjamin Thele.

Der für Anfang 2021 angedachte Statusbericht, wird eine Vielzahl an möglichen Wegen aufzeigen.

BENJAMIN THELE, KULTURAMT



Freiräume im Wandel

Der KLuG - Köln Leben und Gestalten e.V. setzt sich für ein buntes, engagierteres Köln ein. Dabei legt er seinen Fokus auf Freiräume. Aber warum? Freiraum birgt Bestärkung für Alternativen. Er ist frei zugänglich und manchmal verfolgt er selbst nicht einmal ein Ziel, sondern steht ganz im Dienste der hier Schaffenden. Der Raum ist angewiesen auf emotionale Verbindung und Identifikation, weil er durch die hier Schaffenden und Wirkenden geprägt wird. Er ist nicht kommerziell, angstfrei und tolerant. All das bietet die Möglichkeit einer inneren Freiheit, fernab von und dennoch inmitten bewährter Lebenskonzepte. Der Verein möchte mit Schaffenden, Planenden, Verwaltenden und Rechtsetzenden dafür arbeiten, dass diese Räume in Städten wie Köln geöffnet werden können.

JAN UND TIM, KLUG E.V.



It takes two to Tango

Kommunales Agendasetting

Politik und Verwaltung sind wichtige Ansprechpartner*innen für die freie, sozio-kulturelle Szene in Köln. Ob Förderung oder Genehmigung, ob in geschlossenen Räumen oder draußen im Öffentlichen, Initiativen sind auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit den jeweiligen kommunalen Stellen angewiesen. Um eine konstruktive Zusammenarbeit zu ermöglichen, muss verstanden werden, dass die Verwaltung unter Handlungszwängen steht. Diese sind häufig nur mit viel Einsatz zu umgehen oder anzupassen. Es gilt zudem klare Ansprechpartner*innen zu finden und zu bieten, um einen klaren Informationsfluss erschaffen zu können. Themen im Workshop waren die Platzierung von Themen in Foren und die Möglichkeiten zukünftiger Zusammenarbeit, auch durch das Vermeiden von Skandalen. Aus dem Workshop wurde die konkrete Frage herausgetragen, wie es Akteur*innen schaffen, die ersten politischen Kontakte herzustellen.

MARTIN HERRNDORF - AGORA

Leitfaden zeitgemäße Beteiligungsprozesse

Das Ziel des Tages war es, einen Leitfaden für Beteiligungsprozesse zu entwickeln, welcher eine reale Beteiligung der Zivilgesellschaft garantieren würde. An diese Frage näherten sich Christine und die Workshopteilnehmenden anhand der Fragen: Was ist gute Bürgerbeteiligung? Was nicht? Was kann man sich von „Best Practice“-Beispielen abschauen? www.bitsundbeton.de

CHRISTINE - BITS & BETON

Workshops



(Projektbezogene) Fördermöglichkeiten durch die Soziokultur NRW

Die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren Nordrhein-Westfalen eV (Soziokultur NRW) ist seit 1982 die fachliche Vertretung der soziokulturellen Zentren in Nordrhein-Westfalen. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Fördermittelvergabe des Landes NRW in verschiedenen Programmlinien. Im Workshop haben sie erläutert, wer Geld beantragen kann. Die Programme sprechen hier beispielsweise nicht nur Vereine, sondern auch Privatpersonen an. Die Förderpakete sind zudem spezifisch auf die Mischung von Sozialem und Kultur ausgelegt. Die Förderung, so war zu erfahren, ist niederschwelliger, als man denkt. Der finale Aufruf: Traut euch!
soziokultur-nrw.de

LAG SOZIOKULTUR

Können Freiräume städ- tisch geplant werden?

Wie sind Freiräume in der städtebaulichen und Gebäudeplanung abbildbar? Wo kann, muss oder sollte durch Akteur*innen eingegriffen werden, um Freiräume der Entfaltung planbar zu machen? Konkret stellt sich die Frage danach, ob Freiräume stets von unten, also bottom up, entstehen müssen, oder ob sie durch eine städtebauliche Planung, also top down, miteinbezogen werden können und sollten. Die Gruppe stellte sich der Frage, welche Werkzeuge es bräuchte, um kommunizieren zu können, welche Bedarfe Freiräume haben und mit welchen Mitteln und Strukturen sie anschließend geschaffen werden könnten. Dabei stößt man auf Diskrepanzen – dem Spannungsfeld zwischen geschützten Räumen einerseits und freien Räumen auf der anderen Seite.

LILLITH – KLUG EV

Bündnis für Freiräume

Es bedarf eines Bündnisses der bestehenden Freiräume in Köln. Auf Grund dieses Bedarfes nutzte Jan vom KLuG eV den Workshop, um über potentielle Strukturen und Inhalte eines Bündnisses zu brainstormen. Bündnisse brauchen ein gemeinsames Projekt, ein konkretes Ziel. Das könnte zum Beispiel ein gemeinsamer Raum sein. Wie kann man einen Raum schaffen, der als Vernetzungsobjekt wahrgenommen wird? Ein Bestandteil, so befand die Gruppe ist die digitale Vernetzung und die Außenkommunikation. Ganz grundsätzlich muss dabei natürlich überlegt werden, wer in das Bündnis integriert werden soll. Wer ist die Zielgruppe und wie kann sie erreicht werden? Was die Struktur und das Vernetzungsobjekt leisten sollen ist Ermächtigung zum eigenen Tun und Schaffen.

JAN – KLUG EV

(Sub-)Kulturkalender

Die Arbeitsgruppe Subkulturkalender stellt die Frage in den Raum, ob die Szene einen gemeinsamen Kalender bräuchte, welcher eine niederschwellige Übersicht aller Veranstaltungen geben würde. Für wen wäre ein solcher Kalender einsehbar und wer würde ihn befüllen? Das Projekt wurde auch nach der Zukunftswerkstatt weitergedacht.

TOBI – KLUG EV



Theater lebt vom Experiment

Udenkbares zu denken, nicht Machbares zu machen und Unsichtbares sichtbar zu machen. Wie sähe eine Stadt aus, die sich aus der Kraft der Kunst stetig neu entwickelt und in der das menschliche Miteinander Mittelpunkt und Maßstab bildet? Seit nunmehr dreizehn Jahren setzt sich raum13 gGmbH mit brisanten stadtgesellschaftlichen Themen auseinander. Als Akteur im Schnittfeld zwischen Kunst und Stadtgesellschaft arbeiteten Anja Kolacek und Marc Leßle an der Produktion von Zwischen-Räumen als Begegnungsräume, die nicht nur Schichten der Vergangenheit zum Vorschein bringen, sondern auch eine ebenfalls vielschichtige Stadt-Utopie skizzenhaft gestalten. Auf Stadt bezogen, bieten Zwischen-Räume Antworten auf die Frage, wie wir gemeinsam leben wollen. Konkrete Fragestellungen, die mit künstlerischen Herangehensweisen neu beleuchtet werden, reichen von der Zukunft von Mobilität und Arbeit hin zu der Schaffung neuer Bildungs- und Wohnlandschaften. *Mehr lest ihr auf Seite 50.*

ANJA UND MARC - RAUM 13

Vermitteln zwischen offenen Zukünften und geschlossener Zukunft

Utopia Stadt ist die Umnutzung des Mirker Bahnhofs in Wuppertal. Hier ist ein Freiraum entstanden: "Ein andauernder Gesellschaftskongress mit Ambitionen und Wirkung". Es wird ein Kommunikationsraum geöffnet, für Gespräche über Zukunft, Öffnung und Schließung. Wo braucht es Schließung von Zukunft, um Räume offen und frei zu gestalten? Wie kann man mit offenen Zukünften planen? Wie lassen sich hier die Logiken von unterschiedlichen kooperierenden Organisationen vereinbaren? Auch Utopia Stadt befasst sich mit der Frage nach Identifikation, Beteiligung, Grenzen und Regeln. Welche Parameter sollen festgelegt werden. Welche klaren Visionen, Rollen und Haltungen werden kommuniziert? Welche müssen offen bleiben um eine Einladung zu formulieren? Grenze der Öffnung ist die Frage, ob ein Freiraum auch Schutzraum sein kann. Anknüpfend daran fragte sich die Gruppe, ob Freiräume langfristig offen bleiben können.

Weitere Infos auf www.clownfisch.eu/utopiastadt

CONRAD - UTOPIA STADT



Wie schaffen wir kreative Freiräume in Köln?

Die Villaturo ist ein 2800 m² großes Haus in der Kölner Südstadt.

Sie kam mit einem Arbeitsauftrag zur Zukunftswerkstatt N°1: Im gemeinsamen Brainwriting sollten Strategien entwickelt werden, um diesen Ort zu teilen und zu erhalten. Die Hürde dieser Fragestellung – das Gebäude am Bischofsweg sollte dem Projekt lediglich weitere zwei Jahre zur Verfügung stehen, um dann dem Stadtentwicklungsprojekt Parkstadt Süd zu weichen. Außerdem ist die Arturo Schauspielschule Mieterin der Räume und hat nach Absprachen mit der Stadt, an verschiedene Nutzungen untervermietet. Darin besteht bereits der Zielkonflikt: die Stadt wittert bei den untervermieteten Nutzungen einen Präzedenzfall, der zu vermeiden ist, und verweigert daher den Verbleib auf der Fläche.

Der Ansatz der Rettung war eine gemeinsame Markenbildung zur inneren und äußeren Identifikation und Außendarstellung. Eine Idee einer Workshopteilnehmerin: das Gelände in Erbpacht in Kooperation mit der Stiftung Trias übernehmen. Dafür würde könnte sich die Gruppe mit den anderen Initiativen in dem zu entwickelten Viertel zusammenschließen. Die Gruppe formt für 24 Stunden ein Unternehmen, vergibt einzelne Arbeitspakete an die Teilnehmenden und beschließt ein Folgetreffen für zwei Wochen darauf. Alle Teilnehmenden erscheinen, ohne weitere Ankündigung des Treffens. *Wie es für das Projekt weitergeht lest ihr auf Seite 79.*

BIANCA UND VICTOR - VILLATURO

Die Parkstadt Süd

Ein neues Stadtquartier zwischen Rhein und Universität. Die Parkstadt Süd ist Kölns größtes Stadtentwicklungsprojekt der kommenden Jahre. Zwischen Luxemburger Straße und Rheinufer werden in den nächsten 10 bis 15 Jahren der Innere Grüngürtel vollendet und neue Quartiere zum Wohnen und Arbeiten entstehen. *Quelle: www.stadt-koeln.de*

Gemeinschaftsgärten als Freiräume

Die Gartenwerkstatt Ehrenfeld mit ihrem Vitalisgarten steht vor einer außergewöhnlichen Herausforderung. Ihre Gartenfläche kann sich nach und nach vergrößern, bevor sie als Bauland umgewidmet wird. Darum müssen sie sich überlegen, wie sie weitere Menschen für ihr Projekt akquirieren können. Was kann hier neben dem Gärtnern noch verwirklicht werden? Wie wäre es beispielsweise mit Permakultur, Hühnern, einer Holzwerkstatt oder Aquakultur? Wir halten Ausschau nach Akteur*innen und Möglichkeiten, wie Menschen für nachhaltige Ideen gewonnen werden können. Leider hapert es meistens an der Umsetzung!

VOLKER - GARTENWERKSTADT EHRENFELD E.V.

Vitalisgarten

Seit Mai 2016 kann die Gartenwerkstatt Ehrenfeld nicht nur in Pflanzkisten, sondern auch im Boden gärtnern. Das Liegenschaftsamt der Stadt Köln vermietet ihnen zwei Flächen in einem Schrebergartengelände. Diese werden in den nächsten Jahren aufgegeben und zu Bauland. Solange noch Schrebergärtnernde ihre Gärten pflegen, wird das Gelände aber nicht umgewandelt. Bis die letzten also ihren Schrebergarten aufgeben, können noch einige Jahre vergehen.

www.gartenwerkstatt-ehrenfeld.de/vitalisgarten



Befreiung von Freiräumen

Spontan öffnet Ketan einen Raum, um über Freiheit, Freiraum und den Bedarf nach Veränderung zu sprechen. Die kleine Runde, philosophiert und visioniert. Was braucht es in Köln, damit Visionen sich verwirklichen? Ketan bringt das Bild des rollenden Steins ins Gespräch. Ein physischer Stein. So groß und so rund, dass er durch die Stadt gerollt werden kann und so von Initiative zu Initiative weitergerollt werden soll. Der Stein also als Symbolbild der verknüpften Stadtgesellschaft und als Symbolbild des gemeinsamen Anstoßens gemeinsamer Ideen.

**ROLF KETAN TEPEL -
WELTFRIEDAKADEMIE KÖLN**



Wie Freiräume gemeinschaftlich organisieren?

Die Kolbhalle ging mit einer Frage in den Tag: Wie kann ein Ersatzraum der Kolbhalle gemeinschaftlich organisiert und verwaltet werden? Esther Kusche sammelte Interessenten und Mitstreiter für ihre mit Marcus Krips entwickelte Idee einer KulturGenossenschaft. Sie stellen sich eine gemeinsame Finanzierung durch Kulturschaffende und Förderer vor. Zweck der Genossenschaft ist die Förderung und Betreuung der kulturschaffenden Mitglieder. Durch die Bereitstellung von Arbeits-, Wohn- und Präsentationsraum werden Freiräume zur kulturellen Entfaltung geschaffen. Die Räume/Häuser der KulturGenossenschaft werden sozial, ökonomisch und ökologisch verantwortlich in gemeinsam entwickelten Konzepten verwaltet. Neben den Präsentationsräumen sind soziale Räume als Schnittstelle willkommen: offene Werkstätten, Workshops, Foodsharing, Kleiderbörse, Cafe, Gastronomie ...

„Freiräume brauchen Verwaltung, klare Strukturen und klare Visionen!“

Mehr über die Kolbhalle lest ihr auf Seite 68.

ESTHER UND MARCUS - KOLBHALLE

Freiraumkarte

Wir wollten Freiräume sichtbar machen und auch zeigen, wo sie sind. Darum luden wir die Teilnehmer*innen der Zukunftswerkstatt ein, ihren Freiraum auf einer Karte einzutragen. Die Karte hängt im WandelWerk aus, und kann gerne weiter befüllt werden! (Sie ist auch auf dem Bild auf Seite 1 zu sehen)

(Sie ist auch auf dem Bild auf Seite 1 zu sehen)

Was könnte aus so einer Karte entstehen?

- Ein Freiraumkataster, damit die Räume sichtbar sind, um sie bei planerischen Tätigkeiten und Stadtentwicklungsprojekten berücksichtigen zu können.
- Eine Grundlage für Gespräche mit Verwaltung und Politik bieten, um über die Vielfalt, Bedeutung und Perspektiven von Freiräumen zu sprechen.
- Eine Vernetzung zwischen den Freiräumen ermöglichen: Wer macht was wo und wie kann ich Kontakt aufnehmen? Vielleicht auch Sharing-Plattformen.
- Eine Orientierung für Interessierte Menschen.

Bei allen Ideen ist uns klar, dass es auch Räume und Flächen gibt, die „unter dem Radar“ fliegen wollen oder müssen, um als solche existieren zu können. Hierauf wollen wir Rücksicht nehmen und gehen im Zweifel auf Betreibende oder Sachkundige zu. Wir wollen kein touristisches Sightseeing vorbereiten, sondern echte Auseinandersetzung ermöglichen.

Arts and Culture Germany

Der Förderverein, will neue Wege für interkulturelle Zusammenarbeit, kulturelle Bildung und spartenübergreifende Kulturprojekte öffnen und bessere Rahmenbedingungen für die regionale, subkulturelle Szene schaffen, wozu auch die Vereinfachung von Genehmigungsverfahren zählt. Sie brachten zur Zukunftswerkstatt unter anderem den Wunsch nach einer interaktiven Karte zur Darstellung besserer Förderung der freien Szene mit.

arts-culture-germany.de



Graphic Recording

Ein so gehaltvoller Tag wie die Zukunftswerkstatt es war, muss strukturiert werden. Birgit von Bikablo und Chrissi dokumentierten an diesem Tag alle Workshops und Gespräche zeichnerisch. Entstanden ist eine beeindruckende Übersicht zu dem, was Freiraum für uns ist und sein kann.

Plenum

Die Zukunftswerkstatt war ein temporärer Raum, um Interessen zu verhandeln und zu bündeln – also gewissermaßen ein temporärer Freiraum. Konsens der Teilnehmenden war der Wunsch gemeinschaftlich und aus der Zivilgesellschaft heraus an der Gestaltung der Stadt teilzuhaben und diese durch ein nicht-kommerzielles Angebot zu prägen.

Es gilt dabei immer wieder voneinander zu lernen und sich gegenseitig mitzunehmen. Außerdem zählt: Am Ball bleiben. Ein klares Signal also – die Zukunftswerkstatt muss es wiedergeben.





Zukunftswerkstatt n°2

Für die Zukunftswerkstatt 2020 hatten wir große Pläne: Wir wollten alle Interessierten und Engagierten zu einem Forum in unser Zukunftslabor und Freiraum – dem WandelWerk (mehr dazu ab Seite 36) – einladen. Wir wollten Projekte ins Auge fassen und auf Prozesse zurückblicken. Wir wollten in diesem Jahr des Umbruchs Raum für Visionen schaffen. Wir alle wissen um die Einschränkungen des Jahres 2020 und auch wir mussten unsere Pläne eindampfen.

Trotzdem konnten wir immerhin gut 100 Menschen die Teilnahme an unserer Podiumsdiskussion via Stream ermöglichen. Die Video-Aufzeichnung ist auf unserer Website zu finden.

www.klugev.de/zukunftswerkstatt

Auf das Podium hatten wir Akteure geladen, die ihren Fokus zum einen auf die Nutzung des öffentlichen Raums, zum anderen aber auch auf die Prozesse legen, die Freiräume brauchen, um wirkmächtig zu werden. Die Pandemie macht erneut deutlich, wie wichtig öffentlicher Raum als Freiraum ist und auch wie restriktiv und regelgebunden die Nutzung des öffentlichen Raumes sein kann. Schon vor Corona war von einer Mediterranisierung des öffentlichen Raumes in Köln gesprochen worden. Gemeint ist hiermit eine verstärkte Nutzung des Außenraumes der Stadt als zweites Wohnzimmer, gerade in den wärmeren Jahreszeiten. Die strukturierten – in der Regel soziokulturellen – Freiräume werden als dritte Orte neben dem privaten und der Arbeitsstätte also durch die öffentlichen Räume ergänzt.

Anschließend an unser Diskussionforum im WandelWerk und digital, luden wir zur Kundgebung an das neue Grundstück der WESTSPITZE ein.

Moderation: Louisa Schmidt

Technik: IT Kollektiv

Ort: Wandelwerk



Podium



Jan Üblacker

STADTSOZIOLOGE, PROFESSOR FÜR QUARTIERSENTWICKLUNG AN DER EBZ BUSINESS SCHOOL

„Das Potenzial öffentlicher Räume ist, dass Menschen dort sozialen Gruppen begegnen, mit denen sie sonst nicht in Kontakt kommen würden und so die Chance auf gegenseitige Anerkennung und Toleranz besteht. Idealerweise sind öffentliche Räume so gestaltet, dass sie für verschiedene Gruppen ein Angebot der Interaktion schaffen und sich Menschen dabei ohne Hierarchien und auf Augenhöhe begegnen können. Öffentliche Räume in den Quartieren können die Ortsbindung der Anwohner*innen erhöhen, den Zusammenhalt in der Nachbarschaft verbessern und ein Verantwortungsgefühl gegenüber dem Raum erzeugen. Voraussetzung dafür ist Begegnung und Dialog – auf Augenhöhe.“

Johannes Geyer

STADTRAUMMANAGEMENT, STADT KÖLN

„Wir wollen Stadtentwicklung von „unten“ auf Augenhöhe mit Stadtentwicklung von „oben“ (Stadtverwaltung) gestalten und herausfinden, welche Ansprüche es an den öffentlichen Raum gibt. Wir wollen es dabei schaffen, dass sich jede*r möglichst niedrigschwellig einbringen kann. Dabei fragen wir, wie Menschen, die den Ort vorher genutzt haben, mit eingebunden und Verdrängungsmechanismen verhindert werden können. Der Ebertplatz ist für uns ein Modellprojekt, von dem wir lernen können, was der Tausendsassa öffentlicher Raum alles bieten muss und welche Wünsche da sind.“



Georg Barringhaus

KÜNSLERISCHE LEITUNG CITY LEAKS FESTIVAL

„Ein Freiraum ist ein Ort, an dem wir Botschaften und Ideen, Meinungen, Kunst und Politik platzieren und an dem neue Möglichkeiten entstehen können. Solche Räume unterliegen zum einen gesellschaftlichen und gesetzlichen Regeln, zum anderen gilt es eigene Regeln zu schaffen, um den Raum für möglichst Viele zugänglich und erfahrbar zu machen. Akteur*innen müssen dafür auch die Gestaltungsprozesse offen gestalten. Kunst ist ein da ein gutes Mittel, da sie unmittelbar ist und zum Austausch zwischen Menschen und auch zwischen dem Individuum und einem Ort anregt.“



Jakob Langner

STADTPLANER; STADTRAUM 5#4

„Aushandlungsprozesse über die Stadt und Bodenfrage sollten mit der Stadt und den Bürger*innen in einem öffentlichen, nachvollziehbaren Diskurs stattfinden. Wichtig für Politik und Verwaltung sind die Fragen: Für wen sind die Räume? Wer kann aktiv mitgestalten? Welche Unterstützung ist sinnvoll? Nicht nur Investor*innen sondern auch lokalen Initiativen muss der Möglichkeitsraum gegeben werden, Grundstücke zu bekommen. Dafür braucht es Vertrauen in zivilgesellschaftliche Akteur*innen. Hat die Stadt Liegenschaften in ihrem Besitz und vergibt diese via Erbpacht und kleinteilig parzelliert, hat sie effektive Einflussmöglichkeiten auf deren Entwicklung und kann notfalls auch städtebaulichen oder sozialen Fehlentwicklungen entgegenwirken. Ist die Liegenschaft im Eigentum von privaten Investor*innen, ist der Einfluss meist auf im Vorfeld ausgehandelte Instrumente und Verträge beschränkt.“



Antje Eickhoff

NETZWERK IMMOVILIEN

„Es gibt bundesweit auf der kreativen und auch der strukturellen Ebene gute Entwicklungen im Umgang, wie öffentlicher Raum von Vielen genutzt und gestaltet wird. Im Fokus steht dabei, was das Projekt der Stadtgesellschaft und dem Quartier für das Gemeinwohl bringt. Die Bewertungskriterien für die Nutzung und bei Vergabekonzepten müssen mit vielen Menschen ausgehandelt und ausdiskutiert werden. Um zu zeigen: Die Zivilgesellschaft ist da, will wissen, was mit Orten passiert und diese auch mitgestalten. Manchmal braucht es auch radikalere Aktionen wie Haus- oder Platzbesetzungen mit einem breiten Bündnis. Das Netzwerk Immobilien versteht sich als Lobby von Projekten in Immobilien von Vielen für Viele und ist wichtig und hilfreich für einen Austausch untereinander.“ www.netzwerk-immovieliien.de

Joscha Wirtz

RESPONSIBLE RESEARCH AND INNOVATION (RRI) HUB DER RWTH AACHEN

„Freiräume sind Orte der Begegnung und Interaktion und gleichzeitig auch moderierte Orte, in denen Ideen entstehen und erprobt werden können - hier beginnt soziale Innovation. Der Ist-Zustand ist geprägt von undurchsichtigen Förderungs- und Umsetzungsstrukturen. Wir setzen uns für eine Systematisierung der Förderung sozialer Innovationen ein, dafür braucht es Anknüpfungspunkte auf verschiedenen Ebenen: Prozesswissen muss lokal verfügbar sein, überregional Strukturen für die Skalierung müssen gestärkt und förderpolitische Rahmenbedingungen auf Bundes- und europäischer Ebene weiterentwickelt werden.“

Mapping der Zivilgesellschaft

- Zivilgesellschaft in Zahlen (ZiviZ), www.ziviz.info
- Betterplace Lab, www.betterplace-lab.org
- Project Together, www.projecttogether.org
- Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland (SEND), www.send-ev.de
- Ashoka Deutschland, www.ashoka.org



Sichtbarkeit und Teilhabe vor Ort

Um die Freiräume in ihrer Schönheit und Wirkmacht, aber auch mit ihren Herausforderungen sicht- und hörbar zu machen, wollten wir pandemie-konform ein Begehen in Form von Spaziergängen und Gesprächen ermöglichen. Leider war ein Fortbewegen nicht möglich, sodass wir eine stationäre Kundgebung an dem wunderbaren Projekt WESTSPITZE am Alten Güterbahnhof in Ehrenfeld anmelde-ten. Neben der Vorstellung des Projektes und Austausch dazu war Raum für die Diskussion der aktuellen Entwicklungsgebiete in Ehrenfeld: Vor allem zum Alten Güterbahnhof und zum sog. Max-Becker-Gelände gesprochen. Dabei wurde ver-sucht, grundsätzliche Entwicklungslinien, Handlungslogiken und -möglichkeiten v.a. „der Stadt“ (-politik und -verwaltung) offen zu legen. Hier soll es weitergehen mit einer aktiven und kritischen zivilgesellschaftlichen Begleitung. Konkret zum Max-Becker-Geländer arbeitet der Stadtraum 5und4 www.stadtraum5und4.org, wo es auch seit November 2020 ein Positionspapier zum Thema gibt. *Zum Projekt WESTSPITZE findet ihr mehr auf Seite 64.*



Max Becker

Das sogenannte Max-Becker-Gelände an der Widdersdorfer Straße in Ehrenfeld wurde Ende 2019 durch den Projektentwickler Pandion AG gekauft. Verkäufer ist das Max-Becker-Recycling-unternehmen, welches das ehemals kommunale Areal von der mehrheitlich städtischen Rheinenergie AG abgekauft hatte. Die Stadt Köln hätte daher Anfang 2020 von ihrem Vorkaufsrecht Gebrauch machen können. Doch sie verzichtete. Sozialer Wohnungsbau, nachhaltige Stadtentwicklung und der Einbezug kulturellen Angebots liegen nun in den Händen der profitorientierten Projektentwickler. Erst nach dem Kauf beschloss die Politik die Einleitung eines städtebaulichen Wettbewerbsverfahren, aus dem ein Bebauungsplan mit Mischnutzung für das ehemalige Industriegelände hervorgehen könnte. Wenn alles nach Plan läuft, soll das Viertel bis 2029 fertiggestellt werden. *Die Petition zur Beplanung unter „Mehr-als-Wohnen-Pakt“ auf www.stadtraum5und4.org.*



RAUM SCHAFFEN & BIETEN



Freiräume in Köln

Wir wollen wissen:

WAS BEDEUTET ES IN KÖLN FREIRAUMSCHAFFEND ZU SEIN?

Durch wen entstehen Freiräume? Wo sind sie zu finden? Und was braucht es in Köln und anderswo, damit Freiräume entstehen können? In diesem ersten Block geht es um Räume, die gerade geschaffen oder schon länger genutzt werden.

Die Wege und Arten, wie Freiräume geschaffen werden, sind so divers wie die Menschen, die sie produzieren. Doch ihre Themen überschneiden sich spätestens bei den Hürden

und Problemen, die sie antreffen. Häufig fällt irgendwann auf: Mit diesem Thema hat sich schon einmal jemand befassen müssen. Wie kommt es nun, dass trotzdem jede Gruppe ihren eigenen Weg geht und gehen muss? Sicher auch, weil es in der Natur der Freiräume liegt, dass diese durch und von den Menschen geschaffen werden, für die sie sein werden. Meistens zumindest.

RAUM FÜR MICH. RAUM FÜR UNS.

Die folgenden Geschichten wurden von Akteur*innen der jeweiligen Räume geschrieben. Hier erzählen sie, was sie machen und was ihre Arbeit vereinfacht oder erschwert.

RAUM MIETEN

Jede*r zahlt nen zehner

Ein paar mutige Macher*innen, ein netter Vermieter und zahlreiche engagierte Mitglieder. Das sind die Zutaten, mit denen ein Freiraum mitten in Ehrenfeld erschaffen wurde. Seit über zwei Jahren besteht der Kulturraum 405 nun schon - ein Ende ist nicht in Sicht.

Vor der Idee war der Raum. Eine große Halle mitten in Köln-Ehrenfeld wurde zur Miete frei. Das Angebot ging im Sommer 2018 an das Kollektiv Minha Galera. Sie hatten die leerstehende Halle über private Verbindungen zum Vermieter zuvor zweimal in einen "Flow Markt" verwandelt und ihn damit offensichtlich für sich gewonnen. Das Kollektiv hatte jedoch andere Pläne. Gleichzeitig war es eine unmögliche Vorstellung, einen Raum in dieser Lage nicht zu nutzen, während überall in der Stadt Freiräume verschwinden.

Anruf beim Zugvögel-Festival: Klar, das kriegen wir hin! Ein Ort, mitten in Köln, an dem der Festivalspirit und der Gemeinsinn das ganze Jahr weiterleben und so Teil des Alltags zahlreicher Menschen werden kann. blieb nur noch der Vermieter zu überzeugen, dass ein noch nicht existierender Verein mit quasi noch nicht existierenden Mitgliedern die Miete zahlen kann. Easy. Der Kulturraum 405 war geboren.

Fehlten noch die Mitglieder. Interessierte waren schnell gefunden. Hunderte kamen zu den ersten Infoveranstaltungen. Inzwischen gibt es knapp 300 Mitglieder. Jede*r zahlt zehn € im Monat. Das deckt die Fixkosten nicht ganz, aber immerhin zum großen Teil.

Und die Freiheiten eines gemeinsamen Wohnzimmers wollen genutzt werden: Wir feiern Silent Raves, jonglieren, plenieren, kochen, singen, machen Acro-Yoga-Workshops, schauen Filme, spielen Rundlauf, basteln, bauen, bilden uns an der Barzentrale politisch, spielen Improvisations-Theater, pokern, diskutieren über grüne Geldanlagen und zelebrieren Karneval. Ein Raum von und für Mitglieder – und dabei offen für alle. Dutzende Menschen sind – oft zufällig – in den Kulturraum reingestolpert, waren eine Woche später in drei AGs und haben ihren ersten Batik-Workshop organisiert. Andere kommen einfach gerne unverbindlich vorbei, an einen unkommerziellen Ort, an dem



man spürt, dass sich hier schon viele Freundschaften gebildet haben und Zukunftsvisionen ausgeheckt wurden.

Wir sind überzeugt, dass solche Räume Menschen ganz schön viel geben können. Und zwar die Ressourcen, selbst wirksam zu werden. Man kann sich hier vernetzen, austauschen und von Menschen lernen. Zum Beispiel von solchen, die nicht alles überdenken, sondern einfach machen. Oder von solchen, die besonders schöne Makramee-Ketten herstellen. Im Kulturraum finden sich Mitstreiter*innen für die absurdesten Ideen, Leute mit besonderen Skills, interessanten Geschichten und großem Herz. Teil einer solchen Gemeinschaft zu sein ist selbstermächtigend.

Louisa Schmidt

Magie des Ortes

Klar, jeder Raum kämpft mit Schwierigkeiten: Die Toilette ist mal wieder dreckig, im Plenum sitzen oft die gleichen Gesichter, mal zweifelt man, ob man so offen ist, wie man es sich wünscht und mal lastet viel Arbeit auf den Schultern weniger Menschen, die stundenlang Finanzpläne aufstellen oder mit Engelsgeduld jede Nachricht und Mail beantworten. Aber dann kommen doch immer wieder Menschen neu dazu, die voll dabei sind. Weil sie diese gewisse Magie des Ortes spüren.

Kulturraum 405 e.V.

- 🌐 www.kulturraum405.de
- 📷 [kulturraum405](https://www.instagram.com/kulturraum405)
- 📘 [kulturraum405](https://www.facebook.com/kulturraum405)
- ✉ kontakt@kulturraum405.de
- 📍 Venloer Str. 405, 50825 Köln



RAUM UMNUTZEN

4802 Quadratmeter Wandel

Noch im Sommer 2020 kamen Menschen in die Liebigstraße 201, um Autos zu kaufen. Heute kommen sie, um über die Stadt der Zukunft zu sprechen und einen sozial-ökologischen Wandel anzustoßen. Doch auch das wird bald vorbei sein; Wohnhäuser werden entstehen. Über einen Ort, an dem Wandel spür- und greifbar ist.

Das WandelWerk ist Kölns Pop-Up Transformationszentrum für den sozial-ökologischen Wandel. Auf den 4802 m² des ehemaligen Autohauses in Neuhrenfeld werden Ideen und Visionen für die Stadt der Zukunft in konkrete Projekte übersetzt. Was sofort auffällt: Diese Zukunft ist vielfältig und vernetzt, individuell und gemeinschaftlich. In dieser Zukunft sind die Menschen eingeladen, Verantwortung zu übernehmen und ihren Raum, das Miteinander und schließlich die Stadt selbst zu gestalten. Im Herzstück des WandelWerks – dem Stadtlabor – laufen die vielen Projekte zusammen und machen die Visionen eines menschen- und klimagerechten Kölns von Morgen erlebbar.

Gedanklich startete das Projekt im Oktober 2019, als der KLUG eV in den freiraum. einzog – ein Coworkingspace in einer zwischengemieteten Abrissimmobilie. Schon beim Einzug in den freiraum. war klar, dass dies nur ein erster Schritt zur Etablierung eines Raumes für zivilgesellschaftliches Engagement ist. Als sich die Zeit im freiraum. dem Ende zuneigte und gleichzeitig das nahe gelegene Autohaus Levy seinen Umzug in eine neue Geschäftsstelle ankündigte, war der Entschluss schnell gefasst. In einem Gespräch mit der Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker über das Positionspapier "Gemeinschaft leben – Zukunft gestalten" wurde die Idee platziert und interessiert aufgenommen. Über die SPD



Ehrenfeld konnte ein Kontakt zu der Familie Levy hergestellt werden, die den Verein wiederum mit dem Investor – der BPD – vernetzte. Bereits im ersten Telefonat mit den neuen Immobilieneigentümern wurde klar, dass aus mehreren Gründen ein Interesse an einer Zwischennutzung besteht: Zum einen unterstützt die Kölner Projektentwicklerin, dass das Gebäude vor Abriss für Kunst, Kultur und bürgerschaftliches Engagement genutzt wird. Zum Anderen wird das Gebäude durch die Zwischennutzung vor Vandalismus geschützt, bei gleichzeitiger Übernahme der Grundstückssteuern und sonstigen Nebenkosten.

um die 150 Personen die erschaffenen Räume für Proben, Meetings, Workshops und handwerkliche oder gestalterische Arbeit. Die Umbauarbeiten sind nicht abgeschlossen und werden es auch nie sein. Das WandelWerk lebt seinen Namen: es ist immer im Wandel. Wer den Wandel gestaltet und wie er umgesetzt wird, hängt von den Menschen ab, die es dorthin zieht. Auch während der kalten Jahreszeit und trotz Anpassungen an Corona-Maßnahmen ermöglichen die großen Räume, dass Mensch, Kunst, Kultur, Kaffee und Ideen zusammenkommen.

das WandelWerk Team

Nach einem erfolgreichen Crowdfunding im August begannen zum Mietbeginn am ersten September die Aufbauarbeiten. Konzepte für die verschiedenen Bereiche wurden erarbeitet, erste Mieter*innen bezogen ihre Büros, freiwillige Helfer*innen gründeten erste Arbeitsgruppen und das Kernteam des WandelWerks formierte sich. Inzwischen arbeiten und helfen rund 50 Personen regelmäßig im WandelWerk. Nach nur zwei Monaten Aufbau- und Strukturierungsarbeiten nutzten im November bereits

WandelWerk

-  www.wandelwerk.koeln
-  [wandelwerk_koeln](https://www.instagram.com/wandelwerk_koeln)
-  [wandelwerk.koeln](https://www.facebook.com/wandelwerk.koeln)
-  [wandelwerkkoeln](https://twitter.com/wandelwerkkoeln)
-  [wandelwerkkoeln](https://www.youtube.com/wandelwerkkoeln)
-  kontakt@wandelwerk.koeln
-  Liebigstr. 201, 50823 Köln



RAUM ÖFFNEN

Gemeinsam trinken, gemeinsam Orte schaffen

In einer Genossenschaft bewirtschaften die TRINK-GENOSSEN einen Ort, an dem Jede*r Mitarbeiter*in, Gast und Eigentümer*in sein kann. Damit das gelingt, nutzen sie ungewöhnliche Entscheidungsstrukturen.

Mit mehr als 80 Menschen betreiben wir die Bar in der Subbelrather Straße 254. Wir wollen aber nicht nur zusammen anstoßen, sondern vor allem Gemeinschaft schaffen, in der sich Jede*r beteiligen kann. Von dem jüngsten Mitglied, einem Baby, bis zu den beiden ältesten TRINK-GENOSSEN mit ihren 68 Jahren, gehen wir hier einen Weg in Richtung einer solidarischen Gesellschaft. Wir diskutieren, unterstützen uns dabei dazuzulernen und teilen uns die Verantwortung für das Gelingen einer Idee. Mit dem Aufbau und der Bewirtschaftung der Bar probieren wir Prozesse aus, die auch in ganz anderen Kontexten genutzt werden können. Bei unseren Treffen geht es nicht nur darum, möglichst schnell effiziente Ergebnisse

zu bekommen, es geht auch darum alle einzubeziehen. So finden unsere Treffen immer im Kreis sitzend statt, es gibt verschiedene Rollen, die unter den Teilnehmer*innen rotieren. Zu Beginn gibt es ein Check-In, um allen die Möglichkeit zu geben anzukommen und am Ende ein Check-Out, um zu reflektieren. Entscheidungen fällen wir im Konsent – nicht zu verwechseln mit Konsens. Konsens ist, wenn alle dafür sind, Konsent bedeutet dass niemand dagegen ist. Für Abstimmungen nutzen wir das Prinzip „Five-to-Fold“ (Siehe Infokasten rechts). Bevor wir abstimmen, werden aber einige Stufen durchlaufen. Jeden Mittwoch haben wir öffentliches Plenum. Dort können Bedarfe



“Five-to-Fold”

5 Finger (Führung): Ich unterstütze den Vorschlag voll und übernehme Führungsverantwortung bei der Umsetzung.

4 Finger (Volle Unterstützung): Ich bin voll überzeugt, unterstütze den Vorschlag und übernehme Verantwortung für kleinere Aufgaben.

3 Finger (Leichte Unterstützung): Ich bin dabei und akzeptiere den Vorschlag, habe aber keine Kapazitäten, die Arbeit aktiv voranzutreiben.

2 Finger (Neutral / Enthaltung): Ich habe einige leichte Vorbehalte, unterstütze den Vorschlag dennoch.

1 Finger (Passive Opposition): Ich habe (ernsthafte) Vorbehalte, die ich mit der Gruppe teile, werde aber eine Gruppenentscheidung nicht blockieren.

Faust (Widerstand): Ich bin klar gegen den vorgebrachten Vorschlag und gegen eine Entscheidung. Ich gebe eine Begründung für mein Veto ab und erkläre mich dazu bereit, die Führungsverantwortung für die Konzeption einer Alternative mit zu übernehmen.

formuliert und die Verantwortung in eine AG übertragen werden. Die AG erarbeitet dann einen Vorschlag und stellt ihn im Mittwochs-Plenum zur Diskussion. Wenn ein Konsent dafür gefunden wird, wird der Vorschlag digital 72 Stunden lang für alle Mitglieder zur Abstimmung gestellt. Jede*r kann in dieser Zeit auch Feedback geben. Gibt es einen Konsent, kann die AG weitere Schritte einleiten. Bei einem Nein oder wenn nicht ausreichend Personen die Führung übernehmen wollen, wird der Vorschlag verworfen. Durch diesen Entscheidungsprozess haben wir auch den Ort der ersten Bar auf der Subbelrather Straße gefunden. Wir wollen mit unserem Vorgehen ein Beispiel für zukünftige stadtgestaltende Projekte von Bürger*innen sein und zum Einbringen und selbermachen animieren. Wir wollen nicht in unserem Kreis bleiben, sondern die Idee weiter raustragen und auch selber weiterlernen. Wer mitmachen möchte, kann immer dazustoßen. Wer nachmachen möchte, kann von uns lernen und für ein eigenes Genossenschaftsprojekt Tipps, Tricks und Methoden auf unserer Webseite nutzen.

*die Trinkgenoss*innen*



TRINK-GENOSSE eG.

🌐 www.trink-genosse.de

📍 [trinkgenosse](https://www.instagram.com/trinkgenosse)

👤 [trinkgenosse](https://www.facebook.com/trinkgenosse)

🐦 [trinkgenosse](https://www.twitter.com/trinkgenosse)

✉ info@trink-genosse.de

📍 Subbelrather Str. 254, 50825 Köln

RAUM WIEDERBELEBEN

Wir sind Versuchskaninchen unseres eigenen Zukunftslabors

Arbeit, Gemeinschaft und Kunst zusammendenken, das ist die Vision von minha galera. In einer alten Fabrikhalle in Hürth haben sie Raum zum experimentieren gefunden. Der Ort soll Strahlkraft nach außen haben – und ihnen bald auch gehören.

Ein verlassenes Gelände im Industriegebiet von Hürth-Kalscheuren, eine große, leere Backsteinhalle, umringt von dem hinterlassenen Schutt und Schrott der Vermieter*innen. Auf der einen Seite grenzt es an die Schienen zum Eifeltor, Kölns größtem Containerumschlagplatz, auf der anderen Seite an die Mauer eines Chemielogistikunternehmens. Gleich daneben eine riesige Wurstfabrik und der Wertstoffhof der Stadtwerke Hürth.

Auf den ersten Blick wenig ansprechend; doch wir sahen Potenzial. Wir: das ist der minha galera eV, ein Kollektiv, eine Gemeinschaft und seit Dezember 2017 auch ein Verein. Wir sind 27 Mitglieder und beschäftigen uns mit Zukunftsfragen, die das gemeinschaftliche Zusammenleben und -arbeiten betreffen. Wir wollen Lösungsansätze finden, die eine Fusion von Arbeit und Leben als Gemeinschaft unter solidarisch-demokratischen Werten ermöglichen. Um uns Antworten anzunähern, haben wir einen progressiv-optimistisch-experimentellen Weg eingeschlagen – und uns zu Versuchskaninchen unseres eigenen (Zukunfts-) Labors gemacht.

Im Dezember 2018 haben wir die Halle gemietet und angefangen, sie an unsere Vorstellungen anzupassen. Wo früher Maschinen arbeiteten und Chemikalien brannten, sind inzwischen Arbeitsplätze für handwerkliche sowie digitale Arbeit aller Art, Rückzugsmöglichkeiten für Gruppenarbeiten, Räume mit Wohnzimmeratmosphäre zum Entspannen und Begegnen, sowie begrünte Flächen entstanden, die die Kräuter für die Gemeinschaftsküche liefern. Regelmäßig treffen bei unseren Ausstellungen, Konzerten, Flohmärkten, Partys und Workshops eine Vielzahl von Menschen aufeinander. Tanz und Vision statt Dreck und Rauch.

Das ist mehr als eine nette Arbeitsatmosphäre und eine Menge Spaß. Wir bieten Raum für Menschen, die sonst schwer zu finden sind. Und wir bringen dabei Menschen aus verschiedenen Branchen und mit unterschiedlichen Denkweisen räumlich zusammen und schaffen Synergieeffekte. Wir versuchen uns an einer Fusion von Kunst, Kultur, Wirtschaft und Sozialem, schaffen einen Ort an dem sich über die individuelle Arbeit hinaus eine Gemeinschaft bildet, die Gesellschaft mitgestaltet und weitere Verbindungspunkte zwischen Menschen schafft, die sonst kaum welche haben.

Wir möchten, dass dieser Ort dauerhaft gesichert wird, dass er nicht von Spekulationen am Immobilienmarkt bedroht werden kann. Deshalb haben wir den Kaufprozess des Geländes angestoßen und befinden uns seit dem in einem Staffellauf zwischen Behörden, Banken und Politik.

Um ein Bild davon zu bekommen, wer wir sind und wie wir arbeiten, besucht uns in unserem Laden "minhafaktur" am Ebertplatz (Neusser Straße 8). Hier wird verkauft, was in unseren Werkstätten eigenverantwortlich produziert wurde. Dabei achten wir stets darauf zu erschaffen ohne zu zerstören und wiederverwenden, was es schon gibt und noch lange geben kann. Zudem findet ihr allerlei Kunst, Musik, second-hand Hand Kleidung, Pflanzen und leckeren Kaffee.

minha galera

Minha Galera e.V.

- www.minhafaktur.org
- minhagaleraa
- minhagaleraa
- minha galera
- minhafaktur@posteo.de
- Neusser Str. 8, 50670 Köln



Wir wollen Lösungsansätze finden, die eine Fusion von Arbeit und Leben als Gemeinschaft unter solidarisch-demokratischen Werten ermöglichen.

Freiraum in der Betonwabe

Künstler*innen und Bürger*innen haben zusammen mit Politik und Verwaltung das Leben an den Ebertplatz zurück geholt. Der 70er Jahre Komplex zieht heute nicht nur Betonliebende und Kulturschaffende an, sondern ist auch wieder zu einem beliebten Treffpunkt von Anwohner*innen geworden. Die Wende gelang aber erst nach einem tödlichen Vorfall.

Vor 50 Jahren war der Ebertplatz ein Vorzeigeprojekt. Anfang der 70er wurde er aufwendig umgestaltet und auf die Pkw-orientierte Stadtplanung ausgerichtet, fortan war er Teil der Kölner Ringstruktur und essentieller Verkehrsknotenpunkt. Doch im Laufe der Jahre vernachlässigte die Stadt die Platzpflege, legte dann Ende der 90er auch noch den markanten Brunnen, die „Wasserkinetische Plastik“, still. Der Ebertplatz geriet in eine Abwärtsspirale, die im Oktober 2017 ihren traurigen Tiefpunkt erreichte: Ein junger Mann starb nach einer Messerstecherei.

Die Tat löste nicht nur Entsetzen sondern auch direkte Reaktionen aus: Im März 2018 beauftragte der Rat der Stadt Köln die Verwaltung mit der Umsetzung eines Zwischennutzungskonzeptes. Unter dem Titel „Unser Ebertplatz“ haben seitdem lokale Initiativen, Künstler*innen, Vereine, Bürgerzentren, Bildungseinrichtungen und andere Akteur*innen der Zivilgesellschaft ihre Kräfte unter Koordination der Stadt Köln gebündelt. Der Platz entwickelt sich seitdem mehr und mehr zum Vorzeigeprojekt, bietet sorgfältig gepflegte Beete, Kunst in den Schaufenstern der Galerien und an den Roll-

treppen und Gastronomie aus dem Überseecontainer. Er ist wieder ein Ort der nachbarschaftlichen Begegnung geworden.

Den Grundstein für diesen positiven Wandel haben Teile der freien Kunstszene und auch zwei Gastronomien gelegt, die am Ebertplatz über all die schweren Jahre die Stellung gehalten haben. Sie haben sich nicht entmutigen lassen und haben dafür gesorgt, dass der Anschluss an das städtische Leben nie komplett verloren wurde.

Seit 2018 laufen auf dem Ebertplatz Projekte in den drei Bereichen partizipative Struktur, temporäre Gestaltung und kulturelle Bespielung. Der Brunnen wurde im Juli 2018 wieder in Betrieb genommen, es finden Ausstellungen, Lesungen, Workshops, Konzerte und viele weitere kulturelle und partizipative Formate statt. Im Rahmen dieses transdisziplinären Prozesses, an dem städtische, akademische und ehrenamtliche Partner*innen aktiv mitwirken, werden auf Augenhöhe neue Strategien für die Koproduktion im urbanen Raum erforscht. Dieser Prozess weckt auch über die Grenzen Kölns hinaus Interesse, was die Nominierung für den Polis Award zeigt.

Doch all das ist nur als Zwischenschritt zu einer geplanten Umgestaltung geplant. Das geschaffene Reallabor soll den Platz bis dahin bespielen und zur inhaltlichen Programmierung der Neugestaltung beitragen. Da es sich beim Ebertplatz um einen innerstädtisch bedeutenden, strukturell und funktional nicht einfachen und einen emotional aufgeladenen Ort handelt, muss das Verfahren für die Neugestaltung sorgsam gewählt werden. Um Erfolg haben zu können, muss die Planung eine starke Legitimation und Akzeptanz erreichen, um den Ebertplatz als städtischen Ort für alle zu gestalten.

Berta Bilger



Im Rahmen des transdisziplinären Prozesses werden auf Augenhöhe neue Strategien für die Koproduktion im urbanen Raum erforscht.

- Initiative ‚Unser Ebertplatz‘**
- www.unser-ebertplatz.koeln
 - @unser_ebertplatz
 - unserebertplatz
 - info@unser-ebertplatz.koeln
 - Ebertplatz, 50668 Köln



RAUM FÜR ALLE

Lebenswirklichkeiten sichtbar machen

Dieses Land gehört uns allen. Doch im inländischen „wir“ sind trotzdem oft nicht alle mitgemeint. Der Integrationshaus eV hält seit zehn Jahren dagegen. Denn echten Freiraum kann es nur geben, wenn alle Menschen gleichberechtigten Zugang dazu haben.

Zwei Sozialarbeiterinnen haben den Integrationshaus eV vor zehn Jahren in einer Privatwohnung gegründet. Seit 2011 haben wir aus eigenen Mitteln Raum für unsere Arbeit geschaffen. Wir arbeiten dort mit und für Menschen, deren Stimmen nicht genug gehört oder zum Schweigen gebracht werden, wir ha-

ben eine klare antirassistische, feministische Position und wollen Strukturen verändern, um tatsächlich Raum für alle zu schaffen. Dabei setzen wir uns für gleiche Rechte für alle ein, für das Recht auf Desintegration, für eine solidarische Gesellschaft und für die Sichtbarkeit unterschiedlicher Lebensrealitäten.



Wir sind eine soziale Einrichtung und ein Ort, an dem ALLE willkommen sind!

Mit unserer Arbeit setzen wir an drei verschiedenen Ebenen an:

Zum einen nehmen wir jeden einzelnen Menschen in den Blick. Wir beraten Menschen in verschiedenen Lebenssituationen und wenn möglich in verschiedenen Sprachen. Wir bieten Sprachkurse und andere Programme an, die den Spracherwerb fördern. In den meisten Fällen umfasst unser Angebot auch Kinderbetreuung und es ist uns wichtig, dass vor allem Frauen an den Bildungsprogrammen teilnehmen können. Wir arbeiten nach dem Empowerment-Konzept, helfen also Menschen Selbstwirksamkeit zu erfahren, Mut zu haben, ihren eigenen Lebensweg zu bestimmen.

Daneben setzen wir aber auch bei Institutionen an. Wir bieten bildungspolitische Angebote, führen Workshops durch, schreiben Handreichungen für Praktiker*innen und beteiligen uns an verschiedenen Arbeitsgruppen. Darüber hinaus sind wir Kooperationspartner in verschiedenen Projekten und Netzwerkpartner in verschiedenen Allianzen. Wir unterstützen insbesondere nicht-formale Initiativen, um den Zugang zu Ressourcen, insbesondere für junge Menschen, zu erleichtern.

Und drittens verstehen wir uns auch als zivilgesellschaftliche Akteure, die mit unterschiedlichen Methoden und Ansätzen versuchen, diverse Lebenswirklichkeiten für die Öffentlichkeit sichtbarer zu machen. Mit unserem Projekt „InHaus-Medien“ erarbeiten wir verschiedene Produkte für die Öffentlichkeitsarbeit mit rassismuskritischem Blick, weil wir es für wichtig halten, für uns selbst zu sprechen und uns selbst darzustellen.

Elizaveta Khan



Fotos: Salman Abdo @InHaus Media

Integrationshaus e.V.

www.ihaus.org

inhaus_ev

inhaus.org

In-Haus e.V.

0221 99 74 57 53

info@ihaus.org

Ottmar-Pohl-Platz 5&3a, 51103 Köln

RAUM FÜR GERECHTIGKEIT

Zukunftsperspektiven schaffen

Diversität ist gesellschaftliche Realität. Diskriminierung und Rassismus jedoch auch. Damit jeder junge Mensch die Chance hat seine Träume zu verfolgen, braucht es empowernde Freiräume.

In unserer Gesellschaft soll Chancengleichheit herrschen, jede*r soll gleichberechtigt Zugang zu Bildung haben, doch in der Realität spielen Herkunft, sozialer Status oder auch sexuelle Orientierung eine große Rolle. Wir als Coach eV arbeiten seit 16 Jahren dafür Menschen den Zugang zu Bildung und Teilhabe zu erleichtern. Wir wirken an drei Standorten in Köln, sprechen im Team mehr als zehn verschiedene Sprachen und erreichen dadurch diverse Communities. Der Erfolg unserer Arbeit beruht auf der Verzahnung von Beratung, Lernförderung, Berufsorientierung, Eltern-

sowie Gruppen- und Projektarbeit. Durch die vernetzten Angebote fördern wir nicht nur das Bildungspotenzial der Kinder und Jugendlichen, sondern erweitern auch die kulturellen und sozialen Kompetenzen und schaffen Zukunftsperspektiven.

Eines unserer Projekte ist der „Demokratie-Wagen!“, ein umgebauter Wohnwagen. Schon die Umgestaltung war Teil des Projektes, alle inhaltlichen und handwerklichen Schritte haben wir gemeinsam mit Jugendlichen umgesetzt. Der Wagen wird für Work-

shops sowie für den Besuch öffentlicher Orte wie Schulen, Wochenmärkte und Straßenfeste genutzt werden, und war auch bei den Kommunal- und Integrationsratswahlen im September 2020 im Einsatz. So haben wir einen besonderen Raum geschaffen, an dem Jugendliche sich aktiv mit politischen Themen auseinandersetzen können. Denn

DEMOKRATIE IST NICHTS NATÜRLICHES

und muss erlernt und geübt werden. Über den „Demokratie-Wagen!“ können Jugendliche Erfahrungen untereinander weitergeben, Peer-to-Peer, und so Hemmnisse zu demokratischer Beteiligung abbauen.

Ahmet Sinoplu

Demokratie muss erlernt und geübt werden.



Wir schaffen solidarische Räume für mehr Bildungsgerechtigkeit und Empowerment.



Coach e.V.

www.coach-koeln.de

[@coach_ev_koeln](https://www.instagram.com/coach_ev_koeln)

[coachkoeln](https://www.facebook.com/coachkoeln)

[Coach Köln](https://www.youtube.com/CoachKöln)

[coachev_koeln](https://www.twitter.com/coachev_koeln)

0221 5465625

info@coach-koeln.de

Oskar-Jäger-Str. 139, 50825 Köln

RAUM FÜR BEGLEITUNG

Neue Kooperationen braucht das Land

Mit dem House of Resources soll es bald ein neues interkulturelles Zentrum in Köln geben – kann auch das BAMF als Hauptförderer hieran wachsen?

Das House of Resources beruht auf einer doppelten Kooperation. Neben der Förderung durch das Bundesamt für Migration Flüchtlinge (BAMF) haben einige bekannte interkulturelle Akteur*innen für das Projekt zusammengefunden: Mit geballten Kompetenzen wollen Migrafrica und seine Partner Coach eV, In-Haus eV und Jama Nyeta eV im House of Resources Engagement, Information und Empowerment im Bereich des interkulturellen Austauschs ermöglichen und fördern. Wie kann eine solche Förderung aussehen? Das hängt ganz davon ab, was die Engagierten brauchen. Z. B. können sie Räume und Technik buchen, sich beraten lassen, wie sie an Fördermittel kommen oder wie sie ihr Team besser organisieren. Neben einer vereinsbezogenen Beratung gibt es Veranstaltungen, Workshops und Materialien, die diese Themen aufgreifen.

Als Ort ist das ehemalige Schulgebäude in der Geisselstraße in Ehrenfeld im Gespräch, wo ab kommendem Frühjahr auch das Allertshaus seinen neuen Sitz hat. Wer also im Bereich interkultureller Austausch engagiert oder interessiert ist, wird bald ein Haus der

(Er-)Möglichkeiten haben.

Neue Kooperationen

Bemerkenswert ist dabei zunächst, dass hier verschiedene Träger eng und langfristig kooperieren, um gemeinsam die nötigen Ressourcen für das gesellschaftspolitisch hochrelevante und komplexe Thema interkultureller Austausch bereitzustellen. Noch bemerkenswerter ist aber das Engagement des BAMF, das bisher vor allem ordnungspolitisch Aufmerksamkeit erfahren hat. Aus Sicht der Bedeutung des Themas und der beim Bund zweifellos deutlich reichhaltiger vorhandenen finanziellen Mittel ist dies naheliegend. Dabei bleibt allerdings zu hoffen, dass das BAMF genügend Handlungs- und Entwicklungsspielraum sowie Vertrauen in die Träger hat, um eine wirkungsvolle, selbstbestimmte und kritische Arbeit zu ermöglichen. Dann könnte die Verbindung aus reichhaltigen Bundesressourcen und lokaler interkultureller Arbeit eine vorbildhafte Ausformung erhalten, die vielleicht auch das BAMF ein Stück weit empowert.

Tim Vallée



Ein bestehendes Ressourcenhaus gibt es in unserer Nachbarstadt im Süden: Migrapolis migrapolis.de/house-of-resources/

Weitere Informationen zum federführenden Verein Migrafrica unter:



House of Resources

www.migrafrica.org

@ migrafrica_vjaad

migrafrica

0221 99 39 04 35

Braunstr. 21, 50933 Köln

RAUM NEU ERFINDEN

Wie die Erinnerung zur Zukunft wird

Das Deutzer Zentralwerk der Schönen Künste ist eine gelebte Vision. Die entstandenen Erinnerungs- und Spielräume könnten wegweisend sein für eine innovative und menschengerechte Stadtentwicklung, die auch die Stadtgeschichte erlebbar macht.



Auf einem Gelände am Rhein zwischen Deutz und Mülheim haben Nikolaus Otto und Eugen Langen Industriegeschichte geschrieben. Sie gründeten die erste Gasmotorenfabrik der Welt. Der Verbrennungsmotor löste die Dampfmaschine ab – die Fabriken und Verwaltungsgebäude sind heute ein Zeugnis der vergangenen 150 Jahre Moderne. Auf diesem Gelände soll nun ein neues Stadtquartier entstehen, das dieses kulturelle Erbe erhält. Ziel ist, einer Resolution des Rates der Stadt Köln zufolge, eine innovative, gemeinwohlorientierte Nutzung – mit der Kunst im Zentrum.

DEUTZER ZENTRALWERK DER SCHÖNEN KÜNSTE

Mitten in diesem künftigen Quartier wirkt die Künstlerinitiative raum13, die hier das Deutzer Zentralwerk der Schönen Künste gegründet hat. Sie bespielt seit gut zehn Jahren die ehemalige Hauptverwaltung mit diversen Kunst- und Theaterprojekten. Aus gutem Grund ist raum13 stark involviert in die Planungen für das neue Quartier. Denn die Initiative lebt auf 10.000 Quadratmetern vor, wie Raum künstlerisch und gemeinschaftlich genutzt werden kann.

Gleichzeitig ist es gelungen, die Erinnerung an die Industriekultur aufrecht zu erhalten und daraus zu lernen. Die Initiative hat Archivmaterial freigelegt und Erinnerungen der

ehemaligen Mitarbeiter in Ton- und Videoaufnahmen festgehalten. Die Projekte nehmen in einzigartiger Weise das Wirken und Werken der Arbeiter*innen, Betriebsräte, Vorstände und Funktionäre und deren ehemalige Räumlichkeiten in die künstlerische Arbeit auf. Die Kunstschaaffenden setzen sich darauf basierend mit aktuellen Fragen der Gegenwart und der Zukunft auseinander. 2014 ehrte das Goethe-Institut raum13 mit einem Platz auf der Liste der zehn interessantesten deutschen Kulturorte in ehemaligen Industriegebäuden. Die Stadt nennt raum13 den Ankerpunkt des künftigen Quartiers. Bei dessen Entwicklung soll bewusst auf gängige Methoden und Gewohnheiten der Stadtplanung verzichtet werden. Es sollen polydimensionale Räume entstehen, die ein vielfältiges Zusammenleben ermöglichen und Antworten auf brisante

stadtgesellschaftliche Fragen finden. Die gegenwärtig wichtigsten Aufgaben: Wohnen, Arbeit, Umwelt, Mobilität, Inklusion, Diversität, Beteiligung und Demokratie. Aktuell ist jedoch der Ankerpunkt selbst in Gefahr. Das Gelände der ehemaligen Hauptverwaltung gehört einem privaten Investor, der der Initiative gekündigt hat. Der Stadtrat fordert den Eigentümer auf, seine Räumungsklage zurückzuziehen. So bekräftigt er, wie ernsthaft die Stadt an einem innovativen Entwicklungskonzept arbeiten möchte. Zudem sendet die Stadt ein lautes Signal: Die Kunst spielt dabei eine zentrale Rolle! Der Rat hat bekräftigt, dass die Stadt das Gelände per Vorkaufsrecht erwerben möchte. Sollte das nicht gelingen, steht das Modell einer zukunftsweisenden Stadt vor dem Aus.

Marc Leßle und Anja Kolacek



raum13 gGmbH

-  www.raum13.com
-  [raum13_koeln](https://www.instagram.com/raum13_koeln)
-  [Raum13](https://www.facebook.com/Raum13)
-  info@raum13.com
-  Deutz Mülheimer Str. 147-149
51063 Köln

Der öffentliche Raum ist ...

... wichtiger und vielfältiger Freiraum.

Drei Perspektiven beleuchten sein Wesen, Zugänglichkeit, Entwicklung und Funktion: eine künstlerisch-architektonische, eine stadtsoziologische und eine zivilgesellschaftliche.

“KUNST ERINNERT DIE MENSCHEN DARAN, DASS STADT MEHR IST ALS ERBAUTE ARCHITEKTUR”

Einblicke von Georg Barringhaus (City Leaks Festival)

Öffentlicher Raum ist

Ort städtischen Lebens. Zwischen den Gebäuden, auf den Straßen und Plätzen, außerhalb des Privaten geschieht vielseitiges, komplexes Leben. Hier wird nach individuellen Unterschieden und Gemeinsamkeiten gesucht, Meinungen, Ideen und Botschaften platziert und Möglichkeiten geschaffen. Dem gegenüber steht das Normierte des öffentlichen Raumes: mit seinen Regeln, Gesetzen, bestehenden Verhaltensmustern, den Nutzungsangeboten und natürlich auch seine Kommerzialisierung und Kommodifizierung.

Wie die Kunst ist der Raum immer gesellschaftliches Abbild; Spiegel unseres Miteinanders. Unser Denken und Handeln prägen nicht nur seine Gestaltung, die Gestaltung prägt auch unser Denken und Handeln. Hier bietet sich also großes (Design-)Potential als Biotop, als Möglichkeitsraum gesellschaftlichen Wandels. Räumen wir den öffentlichen Raum gedanklich leer: Anhand welcher Funktionen, Werte und Ideale würden wir ihn als Einzelne und auch als Gemeinschaft neu nutzen und gestalten wollen? Wie sähe unser „Freiraum“ aus?

Urbane Kunst fordert auf

Kunst spricht Menschen offen, öffentlich und unmittelbar an. Sie ist Beobachterin des Hier und Heute. Sie irritiert und bricht mit Konventionen. In dem sie sich unerwartet und unerlaubt Räume aneignet fordert sie Menschen auf, ihr gleich zu tun. Damit dringt sie zum Kern dessen vor, was Stadtgesellschaft und -Mensch ausmachen und formuliert Vorstellungen vom Morgen. Urbane Kunst involviert Menschen in Prozesse in ihrem Lebensumfeld in und lässt sie teilhaben an der Verhandlung von Stadtraum. Über die (Ideal-)Vorstellung von Raum werden Beziehungen zwischen Menschen und zwischen Mensch und Raum geschaffen.

So erinnert die Kunst Stadtbewohner*innen konsequent daran, dass Stadt mehr ist als ihre erbaute Architektur und Infrastruktur. Sie schafft Impulse sich selbst und Stadt neu zu denken. Stadt ist ein dynamischer Prozess und jede*r Einzelne ein Teil davon. Kunst wird zu einem wichtigen Motor zeitgenössischer urbaner Aushandlungen. Sie formuliert eine universelle Sprache, ein eigenes Vokabular, dessen sich Menschen über Landesgrenzen hinweg bedienen.

“ÖFFENTLICHER RAUM ERMÖGLICHT DIE BEGEGNUNG GANZ UNTERSCHIEDLICHER MENSCHEN”

Perspektiven von Prof. Dr. Jan Üblacker (Stadtsoziologe an der EBZ-Business School)

(K)ein Raum für alle?

Straßenfeste in Ehrenfeld, politische Demonstrationen auf dem Neumarkt, Grillfeste am Aachener Weiher, Drogenhandel in der Innenstadt oder Straßenkarneval in der Südstadt. Öffentliche Räume bieten das Potential Angebote und Nutzungsmöglichkeiten für diverse Motive, Erfahrungen, Ansprüche und Erwartungen bereitzuhalten und gruppenübergreifende und zufällige Begegnungen zu ermöglichen. Doch die Nutzung dieser Räume ist oftmals selektiv und durch materielle und soziale Barrieren geprägt.

Begegnung fördert Toleranz

Im öffentlichen Raum können Gruppen mit unterschiedlichen Hintergründen, Lebensstilen und Weltanschauungen in Kontakt kommen, denn er ist im Vergleich zum Halböffentlichen (z.B. einer Bar) und Privaten zunächst nicht zugangsbeschränkt. Er hat so eine zentrale Funktion in der demokratischen Gesellschaft, denn Begegnung und Interaktion fördern Toleranz und ermöglichen gegenseitige Hilfeleistung, dauerhafte Verbindungen und Unterstützungsnetzwerke. Inwieweit ein öffentlicher Raum dieses Ideal erreicht, ließe sich mit folgenden Fragen erforschen: Wer nutzt den Raum mit welchen Einstellungen? Was sind etablierte Nutzungen und welche Vorschriften und Regeln gelten? Man würde relativ schnell feststellen: Es gibt keinen „Raum für Alle“, sondern verschiedene Räume für verschiedene Gruppen. Die Aneignung eine Gruppe führt in der Regel zum Ausschluss anderer Gruppen. Ein Beispiel: Die lokale Zeitung berichtet regelmäßig über Drogenhandel in einem Park, darum meiden neuzugezogene Familien diesen

Ort. Jüngere und Alteingesessene nutzen den Park rege. Einige wissen nichts von den Delikten, andere haben gelernt damit umzugehen. Die Familien beschweren sich vermehrt bei der Polizei, die ihre Präsenz im Park erhöht. Drogenhändler*innen werden so verdrängt und auch die Jugendlichen aus der Nachbarschaft fühlen sich kontrolliert und suchen sich andere Orte. Mit der Zeit nutzen immer mehr Familien mit Kindern den Park. Das Beispiel verdeutlicht – Charakter und Nutzung eines öffentlichen Raumes verändern sich durch Aneignungsprozesse und damit auch die Konstellationen, der Gruppen die sich dort begegnen, kennenlernen und gemeinsame Netzwerke bilden können.

Verlust von Zufälligkeit

Die Zufälligkeit der Begegnungen in öffentlichen Räumen trägt zum Aufbau sogenannter schwacher Verbindungen („weak ties“) bei, die uns im Gegensatz zu den bereits etablierten, starken Verbindungen („strong ties“) häufiger mit neuen Informationen versorgen und unser Netzwerk über den festen Bekanntenkreis hinaus erweitern.

Unter den Bedingungen der Corona-Pandemie ließ sich eindrücklich die Dämpfung des öffentlichen Lebens und die Auswirkungen auf zufällige Beziehungen beobachten. Viele Abläufe die noch vor der Pandemie weitestgehend „unbewusst“ stattfanden, müssen nun ganz bewusst angegangen werden. Zufällige Begegnungen scheinen verloren zu gehen und mit ihnen die schwachen Beziehungen. Es bleibt nur der Rückzug auf bekannte Kontakte, denen wir vertrauen und mit denen wir bereits feste Routinen etabliert haben.

“ÖFFENTLICHER RAUM IST SEHR UNGERECHT VERTEILT”

Fragen an Martin Herrndorf (Agora Köln)

Der Autoverkehr, ob fahrend oder stehend, bekommt sehr viel Platz, Fußgänger*innen und Radfahrer*innen schon deutlich weniger und urbanes Grün, Begegnungen, Kultur, Kinder haben kaum Platz.

Öffentlicher Raum ist wichtig

für quasi alle Aspekte des urbanen Lebens. Hier treffen Menschen aufeinander, hier kann man flanieren, hier findet eine Stadt zu sich, jenseits von sozialen Grenzen. Auch Gespräche zum Zusammenleben und zur Zukunft der Stadt entstehen ungezwungener.

Eine Privatisierung

des öffentlichen Raumes würde bedeuten, dass soziale Grenzen tendenziell härter gezogen werden und der Raum verödet. Das kann man am Gerling Quartier gut sehen: Keine Gastronomie, kein Büdchen, nichts was Menschen an den Platz bringt und hält.

Begegnung im öffentlichen Raum

findet in Form von geplanten Treffen oder zufälligen Begegnungen an der Ecke statt. Besonders spannend sind sicher die ungeplanten, manchmal auch ungewollten Begegnungen.

Ein ganz anderes Verständnis von öffentlichem Raum

wird gelebt in vielen süd-europäischen Ländern. Es gibt weniger Spielplätze – die Kinder spielen einfach im öffentlichen Raum, an Brunnen und Statuen. Da trifft abends das halbe Dorf aufeinander, Freunde und Familie. Auch die Kinder sind abends noch unterwegs – „halb-beaufsichtigt“, während die Eltern Rotwein trinken.

Trends in Köln

beim Umgang mit öffentlichem Raum betreffen zuerst einmal die Umverteilung. Der öffentliche Raum ist ja begrenzt, deswegen stellt sich die Frage, welchen Nutzungen wir wie viel Platz einräumen wollen. Nach der autogerechten Stadt in den 60ern und 70ern geht jetzt der Trend wieder in die andere Richtung. Zum anderen gibt es mehr „Gestaltung von unten“. Bürger*innen wollen mitgestalten und mitentscheiden: Dann kommt oft Farbe ins Spiel, was manchmal mit dem „Gestaltungshandbuch“ der Stadt kollidiert. Beim Projekt „Mut zur Lücke“ haben wir hier gute Lösungen gefunden.

Der ideale öffentliche Raum in Köln

wäre gut zugänglich und autofrei, mit attraktiven und bequemen Sitzmöglichkeiten, vielfältigem und gerne essbarem Grün, mit Platz für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen. Die Erdgeschosse würden vielfältig, kommerziell, kulturell und sozio-ökonomisch genutzt. Man hört Gespräche und Gelächter, spielende Kinder, eine Kaffeemaschine, Fahrradsurren. Ein bisschen wie am Brüsseler Platz.

Wir als Zivilgesellschaft

können schnell Beispiele schaffen, die funktionieren und inspirieren. Mit dem „Tag des guten Lebens“ machen wir das einen Tag lang in einem großen Gebiet – mit Mut zur Lücke haben wir uns jetzt im Severins- und Pantaleonsviertel einzelne Parkbuchten für ein paar Monate vorgenommen. Mit ähnlichen Ergebnissen: Viele Menschen suchen und wollen guten öffentlichen Raum!

(STRASSEN)-RAUM WIEDERBELEBEN

Die Straße ist für alle da

Mit dem „Tag des Guten Lebens“ möchte die Agora zeigen, dass **Straße mehr sein kann als Asphalt für Autos. Wie groß der Bedarf dafür ist, wurde auch durch die Corona-Pandemie deutlich.**

Im Frühjahr 2020 ging Deutschland in den Corona-Lockdown. Begegnungsräume wie Bürgerhäuser oder kleine Aktionsräume waren fortan ein Infektionsrisiko und sind auch weiterhin nicht nutzbar. In etlichen Nachbarschaften wuchs der Bedarf an Flächen für Begegnungen unter freiem Himmel. Als Agora Köln haben wir uns zusammen mit 10 Straßengemeinschaften für eine „Umfairteilung“ des Straßenraumes durch die Zivilgesellschaft eingesetzt. Und mit dem „Tag des guten Lebens 2020“ haben wir den Bürger*innen Raum gegeben, ihre Wünsche und Bedürfnisse auszudrücken.

Trotz vieler Corona- und Demo-Auflagen fanden neun wundervolle Tage auf autofreien Straßen statt. Menschen konnten sich sicher mit ihrer Nachbarschaft und einem lebens- und lebenswerten Miteinander auseinandersetzen.

In Mülheim wurden Demos für mehr Kultur und Bildung, und multikulturelle, nachbarschaftliche Begegnungen im öffentlichen Raum angemeldet und coronakormform durchgeführt. Im Rathenauviertel brauchen Kinder vor allem mehr sicheren Raum auf der Straße zum Spielen und Toben, im September fand dort eine große Spielstraßen-Demo in fünf aneinandergrenzenden Straßen statt.

Sonja Langner



AGORA Köln e.V.

🌐 www.agorakoeln.de

📍 [agorakoeln](https://www.instagram.com/agorakoeln)

📧 [agorakoeln](https://www.facebook.com/agorakoeln)

✉ info@agorakoeln.de

📍 Körnerstr. 77, 50823 Köln

UNFREIRAUM FÜR OBdachLOSE

Freiraum kann nur haben, wer Privatraum hat

Öffentlicher Raum ist eine notwendige Alternative zu den eigenen vier Wänden, ein Begegnungsort, ein Freiraum für Utopien. Doch was, wenn Öffentlichkeit alternativlos ist, wenn man keinen Privatraum hat?

In der Nacht vom vierten auf den fünften Dezember wurde in einer Toilette am Kölner Chlodwigplatz ein Mensch überfallen. Der Mensch schlief da, weil er keine Unterkunft hatte. Der oder die Täter haben ihn überfallen und angezündet. Die Polizei ermittelt. Ein Verbrechen. Mehr noch, ein Skandal. Ein Mensch sucht einen geschützten Raum, einen Schlafplatz, in einer öffentlichen Toilette.

Das lässt über den öffentlichen Raum nachdenken. Für Architekt*innen ist Raum immer die Gestaltung einer Höhle, für Geograf*innen ein Gebiet. Und öffentlich wird das alles, wenn jede*r Zutritt hat. Demokratie beginnt ja mit der Erfindung der Stadt, der Straße, dem öffentlichen Raum. Kein Zufall, dass im Mittelalter an Straßen oder Kreuzungen Recht gesprochen wurde. Öffentlicher Raum und Demokratie hängen zusammen.

Nun ist die Teilhabe, die Nutzung von öffentlichem Raum an Voraussetzungen gebunden: Wer keinen Privatraum hat, kann öffentlichen

Raum auch nicht als solchen wahrnehmen. Die Charta der allgemeinen Menschenrechte der UN hat 1948 im Artikel 25 festgelegt, daß „jeder Mensch Anspruch auf eine Lebenshaltung hat, die seine Gesundheit und Wohlbefinden einschließlich Nahrung, Kleidung und Wohnung ... gewährleistet“. Wem dieses Menschenrecht verwehrt bleibt, hat auch keinen Zugang zum öffentlichen Raum.

DIE ZAHL DER WOHNUNGSLOSEN STEIGT

Menschen auf der Straße kennen wir vor allem als Bettler*innen, Musiker*innen, Zeitungsverkäufer*innen, abends und nachts schlafend in den Einkaufspassagen und Fußgängerzonen. Jede*r sieht sie, aber niemand weiß wie viele es sind. In Deutschland existiert keine amtliche Statistik über Wohnungslose. In der Sozialarbeit wird unterschieden zwischen „Wohnungslosen“, das sind Menschen in Einrichtungen des Hilfesystems wie Unterkünften, plus anerkannte Flüchtlinge. Die Menschen auf der Straße dagegen sind „Obdachlose“.

Die in Berlin ansässige und von den Wohlfahrtsverbänden getragene „Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V.“ ermittelte für das Jahr 2018 insgesamt 678.000 Wohnungs- und Obdachlose in Deutschland, gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg um rund vier Prozent, vor allem bei den Geflüchteten. 41.000 von ihnen „lebten“ 2018 auf der Straße. Ihnen wird ein Menschenrecht vorenthalten, die Wohnung, der freie, der private Raum. Der öffentliche Raum ist ihr Freiraum oder erscheint jedenfalls so. Denn wie frei sind sie, einen Schlafplatz in einer öffentlichen Toilette suchen zu müssen? Wobei das doppelt absurd ist, dass diese Toiletten jedem Menschen zugänglich, also öffentliche Räume sind, die der Obdachlose als privaten Raum nutzen will aber nicht kann. Er hat keinen Freiraum, weder draußen noch drinnen.

LEERE HOTELS

Freiraum kann nur der haben, der Privatraum hat. In der Coronazeit wird es noch absurder, gleich unmenschlicher, wenn gegen die Hotels ein Beherbergungsverbot erlassen wird, statt die Obdachlosen bei ihnen unterzubringen, dass die einen ein Gewerbe und die anderen einen privaten Raum haben. In Köln haben im April 2020 rund 40 Obdachlose, darunter polnische und rumänische Wanderarbeiter*innen, ein leerstehendes städtisches Gebäude in der Marktstraße besetzt. Sie haben damit einen ersten Schritt zur Wahrnehmung ihrer Menschenrechte getan, sie erkämpften sich „Wohnraum“. Erst wollte die Stadt am 25. Juni räumen lassen, übrigens trotz Corona, aber dank breiter Unterstützung

wurde das verhindert. Kurz darauf beschloss der Stadtrat aufgrund des öffentlichen Druck eine Resolution, die die Räumung aussetzte und dem Projekt eine Alternative in einem anderen städtischen Haus zusicherte. Vor der Kommunalwahl haben Unterstützer*innen sieben Wochen lang vor dem Rathaus in einer „Mahnwache gegen Wohnungsnot und Stadtzerstörung in Köln“ demonstriert und Alternativen zum amtlichen Desinteresse dokumentiert. Hier wurde der Raum vor dem Rathaus im besten Sinne wieder zum öffentlichen Raum, zur Agora, in dem verhandelt wurde, was politisch ist. Eine Publikation dokumentiert diese Mahnwache und andere Formen der Auseinandersetzung in Köln wie Hausbesetzung, Selbsthilfe, Siedlergemeinschaften oder neue Wege aus der Arbeitslosigkeit.

Martin Stankowski

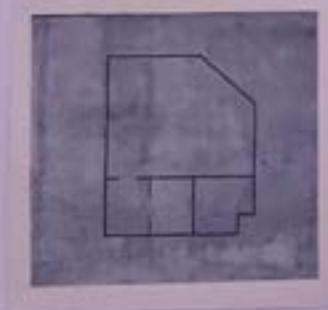
RatSchläge gegen Wohnungsnot und Stadtzerstörung in Köln.

- ✍ Klaus Jünschke, Rainer Kippe, Martin Stankowski
- 📖 Verlag Weissmann Köln
110 Seiten, 8 €
ISBN: 978-3-949168-01-7

RAUM NUTZEN

A space of one's own

Was ist künstlerische Arbeit und wo wird sie verrichtet? Welche inneren und äußeren Räume brauchen Künstler*innen für ihre Arbeit? Wann empfinden sie Freiraum?



Als ich vor etwa einem Jahr als freie Künstlerin mit reduzierten finanziellen Mitteln und ohne eigenes Atelier auskommen musste, interessierte mich, wie andere Kunstschaaffende diese Fragen beantworten würden.

Also habe ich gefragt. 15 Künstler*innen haben mir geantwortet und ich habe ihre Antworten auf wiederkehrende Themen und Begriffe analysiert, sie dann kategorisiert – und künstlerisch visuell umgesetzt.

Begriffe – Flow, Ruhe, Ideen – verarbeitete ich in Aquarellzeichnungen. In Kombination mit Drucken von Grundrissen und einem Schreibtisch mit Stuhl entstand eine Installation mit dem Titel A space of one's own.

Der Titel der Arbeit bezieht sich auf Virginia Woolfs Essay A room of one's own (1929), eine wichtige Schrift der frühen Frauenbewegung. Die Schriftstellerin plädiert darin dafür, dass Frauen ein eigenes Zimmer und Geld benötigen, um Literatur produzieren zu können. Man möge mir verzeihen, dass ich Woolfs Ideen aus einem feministischen Kontext herauslöse und sie in einen kulturpolitischen hinein setze.

Ich tausche bei Woolfs Titel das Wort room durch das Wort space aus. Space bedeutet Fläche, Spielraum, Leerstelle. Das Wort suggeriert Weite, Platz zum Entfalten: ein unbesetzter Raum, der mit eigenen Ideen gefüllt werden kann. Dabei funktioniert space sowohl als physischer Ort, als auch als innerer Raum.



Zunächst suggerieren gehäufte Nennungen in den Bereichen Konzentration, Anregung und Offenheit, dass der persönliche mentale Raum, den sich Künstler*innen schaffen, wichtiger zu sein scheint als ein bestimmter physischer Raum. Doch Voraussetzung oder zumindest sehr hilfreich für die Erschaffung und Aufrechterhaltung innerer Räume und einer damit einhergehenden besonderen Empfänglichkeit für Sinneswahrnehmungen und Ideen, ist ein äußerer Raum.

A space of one's own.

Lina Weber

Die Ausstellung *Creating space* entstand im Rahmen der Museumsnacht zusammen mit Arbeiten von Anna K. Schwartz und Maïke Sturm sowie einer interaktiven Zeichenwand des KLUG e.V. im Kölner Atelierhaus Kunstwerk.

Hier geht es zu den Interviews:



DEIN RAUM

Mein Freiraum...

Freiräume entstehen durch Menschen.
Dein Freiraum entsteht durch Dich. Notiere
hier die Geschichte Deines oder Eures
Freiraums und klebe ein Bild davon ein.

RAUM ERHALTEN & VER - TEIDIGEN



Freiräume in Köln

Häufig müssen Räume, die sich der Kapitalorientierung entsagen,

UM IHRE EXISTENZ KÄMPFEN.

Und das über Monate und Jahre hinweg immer wieder. Raum ist „sehr ungerecht verteilt“, sagte Martin Herrndorf im Interview auf Seite 52ff. Davon können die Autor*innen der folgenden Texte ein Lied singen.

Raum und Boden werden besessen. Sie gehören im Kapitalismus Einzelpersonen, Firmen

und, viel weniger als früher, auch Kommunen und Städten. Und wer sie besitzt, entscheidet maßgeblich über die Nutzung.

Wie schaffen es Orte, sich in diesem Umfeld zu erhalten? In diesem zweiten Teil könnt ihr lesen, mit wie viel Energie und Ideenreichtum Menschen um ihre Freiräume kämpfen – und dabei trotzdem manchmal verlieren.

DOCH EIN VERLORENER RAUM MUSS NICHT DAS ENDE SEIN.



» «Freiraum ist...
...Stadtentwicklung von unten, die Orte für Lebensqualität in der Stadtgesellschaft schafft. Freiräume müssen in jeder Quartiersentwicklung mitgedacht werden. Mindestens mit gleicher Relevanz wie Einzelhandel und Kindergärten. Nur so kann die geschaffene Lebensqualität allen Bürger*innen zur Verfügung gestellt werden.“

Amon Nanz

Seit 2014 wird die Nutzung des ehemaligen Güterbahnhofs Ehrenfeld diskutiert. Lange sperrte sich der Investor dort gegen eine Lösung, die auch Raum für Kultur bietet. Nach einigen Rückschlägen und zähen Verhandlungsrunden können aber zukünftig 2700 m² im westlichen Teil des Geländes für kulturelle Zwecke genutzt werden – und das mindestens für die kommenden 99 Jahre. Für diesen Zeitraum werden wir als stattInsel WESTSPITZE GmbH einen Erbbaurechtsvertrag mit der Stadt Köln schließen, die das Gelände zuvor aufgekauft hat.

Auf dem Gelände steht die ehemalige Bahndirektion des Güterbahnhofs – ein ehemaliges Vier-Parteien-Wohnhaus, das wir umbauen werden. In einem kleinen Anbau entstehen zudem eine Werkstatt und ein Veranstaltungsraum. Es wird einen parzellierten Garten sowie eine größere Freifläche für Gemüseanbau geben sowie Außengastronomie und Open-air-Kulturbetrieb. Langfristig soll auch ein Neubau mit 3000 m² Innenfläche entstehen, der Raum bieten wird für Proberäume, ein Hotel/Hostel sowie Arbeitsräume für Nutzungen in den Bereichen nachhaltige Ökonomie und urbane Produktion.

Amon Nanz

Was ist das Erbbaurecht?

Ein Erbbaurecht ist das veräußerliche und vererbliche Recht, ein Bauwerk auf fremdem Grund und Boden zu haben. Man erhält sozusagen „Eigentum auf Zeit“. Der/die Erbbaurechtsnehmende zahlt dabei einen Erbbauzins, der sich am Grundstückswert orientiert. Die WESTSPITZE zahlt jährlich 4% des Grundstückswerts. Die Laufzeit beträgt üblicherweise 99 Jahre, so auch bei der WESTSPITZE.



2007

Auf dem ehemaligen Güterbahnhof Ehrenfeld schafft JACK IN THE BOX e.V. mit vielen Partner*innen einen Ort mit vielfältigem sozialem, kulturellem, handwerklichem und kreativwirtschaftlichem Angebot.

2011

wurden öffentliche Gelder gekürzt. Wir waren gezwungen, neue Geschäftsfelder zu erkunden. Mit der großen Veranstaltungshalle konnten wir die Verluste auffangen, jedoch nur mit Einzelgestaltungen.

2014

Der ehemalige Güterbahnhof soll städtebaulich entwickelt werden. Das Leitmotiv ist die Ehrenfelder Mischung – Wohnen, Gewerbe und Kultur. Wir reichen ein Konzept für 25.000 m² der Fläche im östlichen Teil des Geländes ein, das Ostspitzen-Konzept.

2016

Unsere Gespräche mit interessierten Investor*innen und der Grundstückseigentümerin Aurelis Real Estate beginnen. Wir wollten den östlichen Teil des Geländes kaufen.

2017

Ein Ratsbeschluss sichert Aurelis das Planungsrecht. Sie lehnen unser Ostspitzen-Konzept ab. Nach Gesprächen, Medienberichten und einer Petition mit über 8000 Unterschriften bietet Aurelis uns eine kleinere Fläche an.

2018

bricht Aurelis entgegen allen Zusagen den Kontakt ab. Die Rechtslage und die Verträge verpflichten Aurelis zum Bau einer Kita und zu 20 % gefördertem Wohnungsbau – nicht aber zu einer kulturell lebendigen Nutzung. Eine Büro-Monokultur soll entstehen. Auch Politik und Verwaltung kritisieren dies deutlich. Die Bezirksvertretung Ehrenfeld beschließt die Unterstützung unseres Konzepts und dessen Umsetzung.

2019

Nach einigen harten Verhandlungsrunden wird vereinbart: Die Stadt Köln wird die Westspitze des Geländes von Aurelis erwerben und an uns via Erbbaurecht für unser Konzept verpachten. Die Verhandlungen zum Erbbaurechtsvertrag zeigen: Für eine Projektentwicklung „von unten“ sind die Routinen und Standards der Verwaltung nicht gut gewappnet.

2020

Die Stadt Köln schließt die Ankaufsverhandlungen mit Aurelis erfolgreich ab.

2021

Das Gelände der WESTSPITZE geht planmäßig ins Eigentum der Stadt über, unser Erbbaurechtsvertrag tritt in Kraft.



WESTSPITZE

 www.westspitze.net

 www.stattinsel.de

 info@stattinsel.de

 Maarweg 172, 50825 Köln

RAUM VERLAGERN

Durch neue Orte Zukunft sichern

Allerweltshaus – der Name sagt alles. Seit über drei Jahrzehnten setzen sie sich für offene Debatten und Solidarität ein.



Ende März 2021 läuft unser Mietvertrag aus. Über 30 Jahre lang werden wir dann in der Körnerstraße 77 gewesen sein, die letzten fünf Jahre in ständiger Befürchtung des baldigen Endes.

Es war ein langwieriger und aufreibender Prozess, der uns manchmal resignieren und verzweifeln ließ. Doch nun haben wir mithilfe befreundeter Menschen, Organisationen und politischer Instanzen eine neue Zukunft von Dauer bekommen: eine alte Schule in der Geisselstraße in Ehrenfeld. Mit dem Allerweltshaus haben wir

EINEN OFFENEN ORT DER BEGEGNUNG GESCHAFFEN.

Wir wollen verstehen, was die Welt in Atem hält, und Position beziehen. Zum Beispiel mit Vorträgen, Lesungen oder Filmabenden

zu aktuellen Themen – breit anlegt über die Klimakrise, den Krieg in Syrien, Postwachstum, Kolonialismus, die Entwicklung der Demokratie oder Künstliche Intelligenz. Wir öffnen Räume für die freie Debatte, begrenzt nur durch einen antirassistischen und antisexistischen Konsens.

Wir bieten Fortbildungen in Schulen an, Hausaufgabenhilfe oder Deutschunterricht. Wir vergeben Räume zu regelmäßigen Treffen an etwa 25 Gruppen. Menschen, die aus anderen Ländern kommen, finden Hilfe, Solidarität und Räume, in denen sie sich in ihrer Sprache unterhalten und kulturelle Besonderheiten pflegen können. Diejenigen, die Verfolgung oder politischen Zwang erlebt haben, können hier angstfrei miteinander umgehen. Darüber hinaus bieten wir Beratung in Rechtsfragen und bei der Auseinandersetzung mit Ämtern.

Dieser Bereich hat einen Umfang angenommen, der kaum zu bewältigen ist. Wie verstehen uns als Freiraum. In all den Jahren unserer Arbeit mussten wir uns aber immer wieder fragen: Was bedeutet Freiraum eigentlich? Dürfen alle machen, was sie wollen?

Wir sind uns einig, dass es Regeln braucht. Zum Beispiel müssen Räume bei uns fest gebucht werden und danach ordentlich und sauber sein. Lärm wollen wir den Nachbarn zuliebe vermeiden. Schwierig werden kann es bei inhaltlichen Fragen: Wo ziehen wir zum Beispiel die Grenzen bei Meinungsäußerungen? Tabu sind etwa Antisemitismus, Rassismus oder Frauenfeindlichkeit. Eindeutig ist das aber nicht immer, und manchmal sind wir uns nicht einig, wer unsere Räume wie nutzen darf.

Dieser Konflikt wird immer wieder auftauchen: Wie entscheidet man, wenn man unterschiedlicher Meinung ist?

Eines ist klar: Wir werden weiter für „alle Welt“ da sein, für Menschen mit unterschiedlichem Aussehen, verschiedenen Sprachen, Kulturen, Schicksalen und Gewohnheiten.

Jürgen Crummenerl

Allerweltshaus e.V.

- 🌐 www.allerweltshaus.de
- 📍 [allerweltshauskoeln](https://www.instagram.com/allerweltshauskoeln)
- 📺 [allerweltshaus](https://www.facebook.com/allerweltshaus)
- 📺 [Allerweltshaus Videokanal](https://www.youtube.com/channel/UC...)
- 📞 0221 57 77 99 30 (Büro)
- 📞 0159 06 40 42 64 (Beratung)
- ✉ info@allerweltshaus.de
- 📍 Geisselstraße 3-5, 50823 Köln



Freiheit als Herausforderung

Freiraum zieht Menschen an – und das soll er auch. Doch was tun, wenn daraus ein Ansturm wird, der einen Raum überfordert? Die Kolbhalle in Ehrenfeld sucht Antworten.



Aaron: Hier konnte ich frei und kreativ Architektur entwickeln, Musikstudio, Werkstatt, Atelier und Wohnraum räumlich vereinen, die Trennung zwischen Arbeit, Wohnen und Entfaltung aufheben. Ich genieße es, in einer Gemeinschaft Fähigkeiten, Werkzeuge und Räume nach Bedarf zu teilen und zu tauschen.



Marcus: Hier findet sich ein chaotischer Gegenpol zu den öffentlichen, klinisch sauberen Kulturbetrieben, ein idealer Nährboden für Kreativität. Die Stadt kann sich glücklich schätzen, die Kolbhalle vorweisen zu können, schließlich unterstützt sie den internationalen Flair der Stadt in Sachen Subkultur.

Vor 30 Jahren erhielt der Verein „Wir Selbst“ e.V. das alte Industrieareal der ehemaligen KolbWerke am Rand von Ehrenfeld als Ersatz für ein geräumtes Gebiet in der Marienstraße. Die Stadt Köln hat den neuen Bewohner*innen damals eine umlaufende Galerie in die leere Fabrikhalle gebaut. Es entstanden Ateliers, Wohn- und Sozialräume. Bis 1999 gab es auch einen Mietvertrag, seitdem ist der Verein mehr oder weniger geduldet. Über 300 Kunstschaffende und Kreative aus aller Welt haben Spuren hinterlassen. Es ist ein Gesamtkunstwerk entstanden, das offen für ständigen Wandel ist. Nahezu alles basiert dabei auf freiwilligem Engagement. Doch das freie Konzept bringt für die aktuell



Jan: Die Menschen und Energien hier haben mir gezeigt, wie wertvoll und wichtig es ist mit verschiedenen Menschen an kreativen Projekten zu arbeiten, mit ihnen Ideen auszutauschen und weiterzuentwickeln. Inspirieren und inspiriert werden.



Esther: Freiräume sind sehr wichtig für eine gesunde und ausgeglichene Entwicklung unserer Gesellschaft, daher schützenswert, sogar förderungswürdig.

circa 18 Bewohner*innen auch Herausforderungen. Durch Gentrifizierung verschwinden Leerstand und Industriebrachen, Parks werden „gereinigt“. Menschen suchen Freiräume, und die Kolbhalle ist ein beliebter Anlaufpunkt für Obdachlose und andere an der Gesellschaft und/oder dem System gescheiterte Personen. Von dem Ansturm Freiraum suchender Menschen überfordert hat der Verein beschlossen, das Gelände für Projektfremde nur noch zu bestimmten Zeiten zu öffnen. Das ist jedoch ohne Unterstützung der Stadt und ohne Akzeptanz der Gesellschaft nicht durchsetzbar. Die soziale Arbeit und der Kampf um den Erhalt des Freiraums sind stark in den Vordergrund gerückt und beschneiden die kreative Entfaltung.

Esther Kusche



Flo: Die Kolbhalle bedeutet für mich die Freiheit, meiner Kreativität täglich freien Lauf zu lassen. Solche Freiräume sind wichtig, auch um anderen, auch systemunkonformen Menschen einen Platz zur kreativen Entfaltung bieten zu können.



Nange: Meine persönlichen Suche nach Freiheit und die Entfaltung meiner Kreativität wurden durch die Menschen in der Kolbhalle gefördert. Gleichzeitig kommen hier immer mehr Fragen auf. Was ist Freiheit? Wo fängt sie für mich an und hört für jemand anderen auf? Wie kann man Freiheitsvorstellungen in einer Gemeinschaft vereinen?



„Wir Selbst“ e.V.

www.kolbhalle.de

Kolbhalle

kunst@kolbhalle.de

Helmholtzstr. 8-32, 50825 Köln

RAUM DIGITALISIEREN

Freiheit in Corona-Zeiten

Die Niehler Freiheit experimentiert mit urbanem Raum. Dabei stellt sie sich auch scheinbaren Widersprüchen und den Herausforderungen der Corona-Pandemie.

Die Niehler Freiheit ist ein urbaner Experimentierraum für Kunst, Kultur, Handwerk und Soziales. Während der Corona-Pandemie stellte sie sich der Herausforderung, Naturräume zu integrieren und eine Plattform für Kunst und Kultur im virtuellen Raum zu etablieren. In einer ehemaligen Autowerkstatt im Industriegebiet Köln-Bickendorf ist ein Off-Space entstanden, in dem urbaner Lebensraum gemeinschaftlich gestaltet und kulturell genutzt wird.

Auf 1100 m² sind neben einer Bühne für Kunst und Kultur eine Fahrrad-, Holz- und Metallwerkstatt, ein Fotolabor, ein Büro, eine Küche, ein Toilettenhäuschen, eine Dachterrasse,

ein Bistro und ein Garten entstanden. Jedes Projekt wird von Mitgliedern umgesetzt – für jeden Bereich gibt es Expert*innen, die ihre Kompetenzen teilen. Von Filmreihen, Performances, Konzerten, Ausstellungen, Dreharbeiten und Kochkunst hin zu experimentellen interdisziplinären Auseinandersetzungen mit Kunst und Raum werden dem künstlerischen Schaffen auf dem Gelände keine Grenzen gesetzt. Hierbei findet ein stetiges Aushandeln von persönlichen und kollektiven Interessen statt.

Urbane Räume und besonders Industrieflächen sind häufig vom Menschen geprägt und verdrängen natürliche Lebensräume. Ein ak-



tuelles Experiment der Niehler Freiheit ist die aktive Begrünung des Geländes. Wie können Naturräume auf einer versiegelten ehemaligen Gewerbefläche integriert werden? Im vergangenen Jahr konnte das Gelände mit der Unterstützung des Umweltamts der Stadt Köln mit mehr als 50 selbstgebauten Hochbeeten, einem Teich sowie verschiedenen Bäumen begrünt werden. Das Projekt soll, sobald es wieder möglich ist, fortgesetzt werden. In Form des Workshops

„EIN NATÜRLICHER FREIRAUM - EINE UTOPIE?“

Die aktuelle Situation und die Beschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie grenzen den Handlungsspielraum der Kunst- und Kulturszene existenziell ein. Deswegen haben Akteur*innen aus der Niehler Freiheit e.V. gemeinsam mit dem Kölner Kulturrat und dem Kunstzentrum Wachsfabrik seit dem ersten Lockdown ein Konzept für eine virtuelle Plattform entwickelt. Der „Kulturgenerator“ ist eine solidarische Online-Galerie, die darauf abzielt, die durch Verkäufe generierten Einnahmen unter allen teilnehmenden Kunst- und

Kulturschaffenden umzuverteilen. Das Prinzip hinter dem Generator ist, dass Kunst- und Kulturschaffende ihre Arbeiten einreichen und auf der Plattform verkaufen können. Dabei entscheiden sie selbst, ob und in welchem Umfang ihre Erlöse auf einem gemeinsamen Konto gesammelt werden. Durch jeden Verkauf eines Werks erhalten deshalb nicht nur die jeweiligen Kunst- und Kulturschaffenden einen Geldbetrag, sondern das solidarische Konto aller Teilnehmenden wächst ebenfalls an. Der aktuelle Stand des gemeinsam generierten Geldes ist auf der Webseite permanent einsehbar.

www.kulturgenerator.org

*Michael Reinders,
Ludwig Lederer,
David Morsi,
Philippa Otto*

Niehler Freiheit e.V.

 www.niehlerfreiheit.de

 [niehlerfreiheit](https://www.instagram.com/niehlerfreiheit)

 Niehler Freiheit e.V.

 hello@niehlerfreiheit.de

 Vogelsangerstr. 385b, 50827 Köln



RAUM VERHANDELN

Quartiersentwicklung mit langem Atem

Der Kulturhof Kalk eV will einen Teil des Areals der Hallen Kalk der Allgemeinheit zur Verfügung stellen und einen dringend benötigten kulturellen Ort schaffen. Das geht nur mit viel Ausdauer.

Das städtische Werkstattverfahren zur Nutzung des Areals der Hallen Kalk hatte 2017 ein Entwurf gewonnen, der eine gemeinwohlorientierte, stufenweise und kleinteilige Entwicklung umsetzen möchte. Wir stellten daraufhin also im September 2017 unseren Antrag auf Zwischennutzung des Gebäudes 66 auf dem Areal der Hallen Kalk. Wir hatten damals nicht im Traum damit gerechnet, dass es mehr als drei Jahre dauern würde, bis endlich Weichen zur Umsetzung gestellt werden könnten. Innerhalb dieser drei Jahre ist aus einer kleinen Kalker Kerngruppe ein Geflecht entstanden, das sowohl den Stadtteil als auch Expert*innen, Initiativen und Teile der Politik davon überzeugen konnte, die im Werkstattverfahren formulierten Ziele gemeinsam anzugehen.

Um also ein auf das Areal zugeschnittenes Trägermodell für die weitere Entwicklung des Geländes zu erarbeiten und dabei sowohl

kleinteilig als auch gemeinsam agieren zu können, haben wir die sogenannte Kalker Akteurskonferenz gegründet. Diesem Zusammenschluss aus (Kalker) Initiativen (u.a. Pflanzstelle, DOMiD, AbenteuerHallenKalk, X-SÜD), den Stiftungen trias und Montag Stiftung Urbane Räume, Architekt*innen und weiteren Expert*innen gelang es, genau diese Aufgabe mit vielversprechenden Lösungsansätzen anzugehen. Ein Grundgerüst für ein mögliches Trägermodell wurde mit Unterstützung vom Büro startklar a+b erarbeitet. Umsetzbare Vorschläge bestehen seit April 2020 und werden fortwährend weiterentwickelt. Im September hat uns die Stadt zu einem ersten Auftakttreffen des sogenannten Dialog-Prozesses eingeladen. In Zukunft sind dort neben Stadtentwicklungs- und Stadtplanungsamt auch das Liegenschafts- und das Kulturamt vertreten. Wir hoffen auf eine Prüfung unserer Vorschläge und Verhandlungen auf Augenhöhe.



Kulturhof Kalk

Der Plan

Der Kulturhof Kalk soll einen selbstverwalteten Ort bieten, bei dem sich nachbarschaftliche Freiräume, Kulturangebote und Arbeitsmöglichkeiten für sozial oder kulturell Tätige synergetisch ergänzen. Hierfür sollen zwei Gebäude, eine ehemalige Waschkäule und ein Außenbereich in einen gemeinwohlorientierten Freiraum umgewandelt werden.

Die zentrale Freifläche wird aus einem teilweise begrünten Hof bestehen, in dem ohne Konsumzwang Angebote wie Grillplätze, Spielgeräte, Trinkbrunnen, Open-Air-Konzerte, Urban Gardening etc. genutzt werden können. Umrahmt wird der Hof von den Schuppenbauten der Halle 66. Hier soll es Gemeinschafts- und Veranstaltungsräume, Werkstätten, ein gastronomisches Angebot und mehr geben.

Neben eigens kuratierten Formaten sollen die Räumlichkeiten auch für stadtteilaktive Initiativen und Interessierte zur Verfügung gestellt werden. Auch ein Projektbüro zur Entwicklung des Areals kann von der Stadt Köln, Kalker*innen und allen neuen Nachbar*innen genutzt werden.

Ergänzt und wirtschaftlich getragen werden die Nutzungen durch das südlich angrenzende ehemalige Verwaltungsgebäude der Dillenburger Straße 65. Auf drei beziehungsweise vier Etagen sollen Arbeitsmöglichkeiten und Proberäume für künstlerisch Tätige und soziale Initiativen bereitgestellt werden.



Was Speer und Bauwens-Adenauer können, können wir schon lange. Also, liebe Stadt Köln: Hiermit schenken wir euch unseren Masterplan. Aber die Rendite heißt Gemeinwohl.

Kulturhof Kalk e.V.

-  www.kulturhofkalk.de
-  Kulturhof-Kalk
-  Kulturhof-Kalk
-  hallo@kulturhofkalk.de
-  Antoniastr. 5, 51105 Köln

ETABLIERTER RAUM

Dauerhaft politisch, dauerhaft kulturell

Die Alte Feuerwache Köln ist seit mehr als 40 Jahren ein innerstädtischer Freiraum – im politischen, sozialen und kulturellen Denken, Gestalten und Aushandeln.

Die Alte Feuerwache sollte in den 1970er-Jahren abgerissen werden. Zwischen 1974 und 1985 haben Initiativen vor allem aus dem Agnesviertel gegenüber Politik und Stadtverwaltung den Erhalt der Gebäude erkämpft und die „Selbstverwaltung statt Stadtverwaltung“ gefordert.

Dabei entwickelte sich das Zentrum zum Veranstaltungs- und Experimentierort für viele parteiunabhängige politische und kulturelle Initiativen. Diese Gruppen und Netzwerke erarbeiteten innovative alternative Konzepte für Gesellschaft, Politik und Kultur und trugen sie nach draußen. Es war der Versuch, Antworten

auf die Frage zu geben „Wie wollen wir leben?“ Die Alte Feuerwache hat sich seitdem verändert und weiterentwickelt. Wichtig dabei war der Anspruch, demokratische und emanzipatorische Prozesse auch innerhalb der Organisation zu fördern. Das ermöglichte eine integrative und authentische Weiterentwicklung. Heute finden hier jährlich über 1400 Einzelveranstaltungen von selbstorganisierten Initiativen oder Einzelpersonen statt. Der Feuerwache liegt viel daran, diese (Frei-)Räume allen Menschen unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft oder ihren finanziellen Möglichkeiten zugänglich zu machen. Das breite pädagogische Angebot des Zentrums fördert die Eigeninitiative von Kindern und Jugendlichen. Sie können die Angebote aktiv mitgestalten und sich in partizipative

Projekte einbringen. Die Feuerwache hat außerdem ein vielseitiges Kulturprogramm: In vier Spielstätten wird ein nichtkommerzielles politisches und kulturelles Programm geboten. Das Herzstück der Alten Feuerwache ist der rund 2500 m² große Innenhof. Als Ort der Begegnung ist er täglich geöffnet. In den nächsten drei Jahren wird der Hof saniert. Diesen innerstädtischen Freiraum neu zu gestalten, ist Chance und Herausforderung zugleich. All diese Freiräume haben natürlich auch Grenzen: Die räumlichen und zeitlichen Kapazitäten sind oft ausgeschöpft, sodass nicht alle Anfragen zur Raumnutzung erfüllt werden können. Außerdem müssen die Veranstaltungen zum inhaltlichen Profil der Feuerwache passen: Das Zentrum setzt sich für Toleranz, gegenseitigen Respekt, Weltoffenheit und die Achtung der Menschenrechte ein. Es zeichnet sich durch eine explizit antirassistische und antisexistische Haltung aus.

von Inken Kiupel



Alte Feuerwache Köln

- 🌐 www.altefeuerwachekoeln.de
- 📍 [altefeuerwachekoeln](https://www.instagram.com/altefeuerwachekoeln)
- 📍 AlteFeuerwache
- 📞 0221.97 31 55-0
- ✉ info@altefeuerwachekoeln.de
- 📍 Melchiorstraße 3, 50670 Köln

RAUM VERLIEREN

Tolle_Ranz

Im Großstadtgrau grenzt es doch an Sinn, würde ein Raum existieren, in den du reinstolpern kannst, in dem es keine hierarchischen Strukturen gibt, in dem vom Konjunktiv her alles passieren kann. Mit der Ranzeria wurde diese Utopie zum Ort. Es war einmal.

Hinter der bunten Kühltür in der Wallstraße 155a verbarg sich auf 43m2 das schmutzigste Kulturwohnzimmer Mülheims. Im gekachelten ehemaligen Kühlhaus einer Metzgerei. Jeder Werktag füllte sich mit allem, was den Hipsterfucker*innen in Mülheim gefehlt hat: montags Spieleabend, dienstags offene Plattenspieler, mittwochs Skizzeria, donnerstags der Rapstammtisch Cyphersüchtig, Wochenende: „manchmal“.

Ein bisschen naiv, ohne Wissen, wie so ein Raum bespielt wird, sind wir als wilde, undefinierte Gruppe gestartet, haben uns selbst eine Form gegeben – zumindest ein bisschen. Vielleicht ist es auch gerade dieses Unbedarfte, das die Magie des Ortes ausmachte. Wir

betrieben den Ort ohne öffentliche Förderungen, getragen über die Spendendose. Wir wollten keine Hilfen, einfach nur dort existieren können.

Doch auch wenn die Stadt Köln in ihrem Geschäftsbericht schreibt „[...]Dieses kleinteilige Kulturangebot ist Kölns Markenzeichen. Es muss in seiner Qualität und Struktur von der Stadt unterstützt und gefördert werden“ und sich gerne mit Off-Räumen schmückt, konnten wir den städtischen Anforderungen nicht gerecht werden: Endgegner Bauaufsichtsbehörde.

Dystopisch verteilte der lange Arm des Gesetzes eine Ordnungsschelle mitten durch



die Kühltür. Plötzlich mussten wir temporär das Kulturwohnzimmer aufgeben, öffentliche Zusammenkünfte waren unerwünscht. Und wir mussten etwas schaffen, ihr wisst schon, Gemeinschaft.

Die Ranze streckte ihren Tonarm aus, fing an, die Teller in der kulturellen Nachbarschaft zu drehen. Soli-Parties, Demos am Clevischen Ring „Stadtklimawandel statt Klimawandel“. Am Off-Day tanzte sie den Behördentango und jazzte sich durch den Bürokratietechno, um vom Nutzungsänderungsantragsblues wegzustepfen.

Mit Unterstützung von mehreren Fachmenschensetzten wir einen Bauantrag auf, so richtig erwachsen. Ein Jahr lang, mit vielen Monaten Unklarheit, hielten wir den Raum trotz Stilllegung und versuchten, mit dem Bauamt eine Lösung zur Nutzung zu finden, aber die Auflagen waren nicht zu erfüllen.

Am Ende war Zeit=Geld, wobei nicht klar war, wie viel Zeit noch bleiben würde und wie teuer das Ganze werden könnte, selbst mit vereinten Kräften. Die Ranzeria wurde zum Wartezimmer mit geschlossenen Türen, an dessen Finale die Schließung stand.

Was als Spaßprojekt von „wir mieten mal ‘nen Raum und schauen, was passiert“ mit dem Gedanken „wenn’s schief geht, lassen wir es einfach wieder“ startete, wuchs uns allen doch

mehr ans Herz als anfangs erwartet. Aber ist das nun das Ende der Geschichte?

“YESN'T MEANS NO!”

Über den ranzigen Nährboden sind neue Musikprojekte entstanden, und mit der Freiheit Aushalten und dem Kunsthafen gibt es aktuell zwei neue Räume im Freundeskreis, die es sonst in der Form nicht geben würde. Und jetzt noch die Kirsche auf dem Sahnehäubchen im Eisbecher, der im vollgetaggenen Kühlschrank seit Mai vor sich hinranzt: Es gibt schon konkrete Pläne, in postpandemischen Zeiten – an einem neuen Ort – die RANZERIA so phönixmäßig wiederzubeleben. Wir haben schon Räume besichtigt und erste Gespräche geführt.

Es zeigte sich, dass die Ranze mehr als nur ein Ort war – und sein wird? Wo sich eine Kühltür schließt, öffnet sich eine neue Kulturtür. Auf dass La Ranzeria die Ausnahme bleibt und die Utopie ab jetzt Schellen verteilt. Wir kommen wieder, wie ein unfrankierter Bumerang.

vom Ranzeria Kollektiv

Ranzeria

🏠 Bist du funky Vermieter*in und hast Lust auf Krach in der Bude? Schreib uns auf www.ranzeria.de



RAUM VERLIEREN

Jedem Ende wohnt ein Anfang inne

Im Februar 2020 hat das Café Güzél seinen ersten Geburtstag im Bischofsweg gefeiert. Einen Monat später kam der Schließbefehl von der Stadt Köln. Das Projekt gibt darauf eine klare Antwort: weitermachen, neuen Raum suchen.

Es ist Dezember, und alles scheint zu schwinden. Erinnerungen an volle Räume, Theater und Festivals, die gefühlte Erfahrung von Kinos, Straßenfesten und Gesang ohne Maske, Begegnungen und Berührungen. Aber all das ist zum Glück noch tief in uns verwurzelt. Kein Mensch, der in diesem Heft auftaucht oder diese Stadt seit Jahren schöner macht, denkt ans Scheitern. Und wenn, dann geht es danach eben trotzdem weiter. Kein*e Kölner*in wird behaupten, dass es leicht sei, in dieser Stadt Freiräume zu erschaffen, und dennoch geben wir nicht auf. Trotz allem diese

kleinen kostbaren Lücken zu finden, das ist Teil unserer DNA geworden. Vor Corona (dieser Ausdruck ist ja inzwischen ein fester Bestandteil im neuen Duden) gab es das Projekt „Bischofsweg“. Ein Ort in der Kölner Südstadt, der ein kulturelles Zentrum für Menschen werden sollte, die in dieser Stadt ihre Wahlheimat gefunden haben, die ihre Leidenschaft und ihr Wissen teilen möchten. Angefangen hat das Projekt 2019 in den Räumen der ARTURO SCHAUSPIELSCHULE. Das Herz dieses Ortes wurde schnell das Café Güzél, ein Projekt der „Güzelschaft, Verein für

soziale Arbeit und nachhaltige Entwicklung e.V.“ Die Güzellis sind ein bunt zusammengewürfelter Haufen Freiwilliger, die viele Werte und Träume teilen. 2018 haben sie als wanderndes Café Güzél zahlreiche Kulturfestivals und Stadtfeste besucht. Der Verein hat im Bischofsweg gemeinsam mit Kunst- und Kulturschaffenden aus Köln und Umgebung ein breitgefächertes Veranstaltungsprogramm auf die Beine gestellt.

Hier einige Beispiele für Aktionen der vergangenen Monate: das Ein-Tages-Festival „Hering im Speckmantel“, die Vorführung eines Kurzfilms als Teil des Kölner Kurzfilmfestivals (KFFK), das FROUWE-Festival zum Weltfrauentag oder die Veranstaltungsreihe „Pö a Pö“. Für das Gastspielhaus ARTURO Theater fungierte das Café bei Theatervorführungen als Theaterbar und bewirtete eine sehr diverse und heterogene Bürger*innenschaft.

Nachdem das Café Güzél Anfang Februar 2020 seinen ersten Geburtstag mit einem rauschenden Tagesfestival feierte, welches mehr Besucher*innen als je zuvor in die Räumlichkeiten des Bischofswegs 48 zog, kam im März völlig unerwartet eine schlechte Nachricht der Stadt Köln. Für das Gebäude sei leider keine gastronomische Nutzung vorgesehen und das Café Güzél müsse umgehend schließen. Das war sowohl für die Güzellis als auch die Arturos ein ziemlicher Schock. Damit ist für viele ein wichtiger Kultur- und Begegnungsort in Köln verloren gegangen. So ist das Güzél seither auf der Suche nach einem neuen Zuhause, um den Traum weiterzuführen, den wir alle begonnen haben – den Traum von einer guten, von Liebe gefüllten Güzelschaft.

„Was würdest du tun, wenn du nicht scheitern könntest?“
Weitermachen.

von Bianca & die Güzellis



Das Kaffee Güzél

- www.kaffe-guezel.de
- www.derweisseknopf.com (Bianca)
- @ kaffe_guezel
- KaffeGuezel

RAUM BEFÄHIGEN

Über den KLuG eV

Der KLuG – Köln leben & gestalten e.V. schafft und befähigt Räume für Entfaltung, Begegnung und Interaktion in Köln. Darin werden Kölner*innen bestärkt, um Innovationen für eine nachhaltige Stadt auf den Weg zu bringen.



KLuG – Köln Leben und Gestalten e.V.

 www.klugev.de

 [klugev](https://www.instagram.com/klugev)

 [klugev](https://www.facebook.com/klugev)



Es war Anfang 2019, als über die Gründung des KLuG eV nachgedacht wurde. Da war zum einen der Ideen- und Investorenwettbewerb der Stadt Köln um das Haberlandhaus, ein ehemaliges Altenheim der Bayer AG. Ein prächtiges, baufälliges Gebäude in Köln Stammheim. Unser Konzept sah die Schaffung eines soziokulturellen Zentrums vor. Die initiale Finanzierung von mindestens 10 Millionen Euro konnten wir Gott sei Dank nicht stemmen, denn der Wettbewerb ist immer noch nicht abgeschlossen. So konnten wir unsere Energie und Gruppe halten und uns Neuem widmen: Dem OpenAir Mitmachfest Gutem Begegnen. Auf dem Ebertplatz wurden für Pfingstsonntag Kreativ- und Kulturschaffende in Köln aktiviert, um gemeinsam und für einen Tag den Platz mit Leben zu füllen. Dabei lernten Initiativen, Verwaltung, Gruppen und Kreative sich und uns kennen. Der KLuG eV war geboren. Von hier an entwickelte sich der Verein zu einem Befähiger, zu einer Vernetzungsplattform für Initiativen und als Nährboden für alternative Lebens-, Schaffens- und Wirtschaftsmodelle.

Wir stellen uns auf verschiedene Arten dem Freiraum und versuchen ihn zu (be)greifen. So auch bei unseren Podiumsdiskussionen, der Teilnahme an der Museumsnacht, am Tag des guten Lebens und bei vielen kleineren Treffen und Gesprächen. In Mitten dessen entstand die Zukunftswerkstatt N°1 (ab Seite 9).

Mit dem Beginn der Corona-Krise mussten auch wir unsere Pläne für das Jahr 2020 anpassen. Die Welt hielt inne und änderte ihre Gewohnheiten. Räume der Begegnung wurden geschlossen und die neue Situation zeigte die Relevanz dieser Räume für Entfaltung und Gestaltung der eigenen Zukunft auf und legte gegenwärtige gesellschaftliche Probleme offen. Das Positionspapier Gemeinschaft leben - Zukunft gestalten reagierte auf die veränderte Stadt in der Krise. 24 Kölner Initiativen fordern Köln darin auf, eine Vorreiterrolle in einem sozialen und ökologischen Wandel einzunehmen.

Im Sommer ließen die Auflagen mehr Begegnung und Kultur zu. Gemeinsam mit der Stadt Köln, Anwohner*innen, Kulturschaffenden, Vereinen und Pädagog*innen schufen wir den KulturFleck im Leo-Amann-Park. Ein vielfältiges Programm gab Künstler*innen und Initiativen eine Bühne und förderte nachbarschaftlichen Zusammenhalt.

Noch vor Ende des KulturFlecks starteten wir unser aktuelles Projekt: Mit dem WandelWerk als Transformationszentrum in Zwischennutzung (ab Seite 36) hat unsere Arbeit einen neuen Entfaltungsort gefunden. Hier fand auch unsere digitale Zukunftswerkstatt N°2 statt (ab Seite 25).



#challengefreiraumaaccepted

*Aus einer Mischung kleptomatischer Bedürfnisse und aufgetauter Energie, da tagsüber jobbedingt nur am Computer gesessen, wurde die Freiträumerei eines Montagabends im Dschungel der WandelOase geboren. Mit dem Spirit der alten Seele ihres Geburtsortes im Rücken (das Autohaus winkt), begaben sich die Gründer*innen enthusiastisch – mit dem Apfel in der Hand und freien, kaum utopischen Tauschwünschen im Kopf – hinab in die Tiefen des Kellerparadies der Speisepilze. Da unten ist Zeit alles und nichts – so ohne Tageslicht. Deswegen wussten sie, dass auch noch bei Mondschein die frischverliebten ein wenig nerdigen Pilzlinge am Start sind, ihren Funghis Gute-Nacht-Lieder vorzusummen.*

Montagabend ist die produktivste Zeit der Woche. Ist doch klar! Mit geladener Wochenendenergie. Vor allem, um auf dem Tauschweg zum Traum-Freiraum spontane Pop-Up-Freiräume zu eröffnen und bei Mond- und Kerzenschein Vino mit unbekanntem Gesichtern zu schlürfen.

Kennt ihr das? Wollt ihr das kennen?

SCHICKT UNS EUREN FREIRAUM,

ob er nun langfristig oder nur kurzlebig wie ein Bauchhärting ist, mit eurer Backgroundstory. Wir brauchen mehr Frei(t)räume! Erzählt uns, warum und wie! Mit der Freiträumerei machen wir sie sichtbar und teilen diese Geschichten auf Instagram.

📍 freitraumerei

**Schön, dass ihr dabei wart.
Wir sehen uns bald,
in einem Freiraum!**

DIE REDAKTION.



Uns ist bewusst, dass wir mit diesem Aufschlag einer Sammlung nicht einmal ansatzweise alle Freiräume in Köln abbilden. Viele weitere Orte und Geschichten verdienen es, gesehen zu werden. Vielleicht schaffen wir alle es irgendwann, gemeinsam ein Abbild aller Kölner Freiräume und Freiraumgruppen zu schaffen? Wir wünschen es uns.

mit dabei:

KULTURRAUM 405
W A N D E L W E R K
T R I N K - G E N O S S E
MINHA GALERA
UNSER EBERTPALTZ
INTEGRATIONSHAUS
C O A C H E V
HOUSE OF RESOURCES
R A U M 1 3
AGORA KÖLN
W E S T S P I T Z E
ALLERWELTSHAUS
K O L B H A L L E
NIEHLER FREIHEIT
KULTURHOF KALK
ALTE FEUERWACHE
R A N Z E R I A
V I L L A T U R O